

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Richard Mich. Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: W. P. H. G. Magdeburg. Verlag von Hermann Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schöler, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstr. 49, Fernsprecher 1547. Redaktion: Dr. Mühlhahn 8 Fernsprecher 881.

Beizumerende zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljahr, incl. Frachtporto 2 Mk. 20 Pf., monatlich 80 Pf., 3 Monate 2 Mk. 20 Pf., 6 Monate 4 Mk. 20 Pf., 1 Jahr 7 Mk. 20 Pf. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 250 erteilt. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 6 Pf. Anzeigensatz für die erste Zeile 15 Pf., Fortsetzungsätze 10 Pf. 1920

Nr. 263.

Magdeburg, Sonnabend, den 10. November 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Wer von den Bürgern Magdeburgs

für Maßnahmen gegen die Kohlennot,

für eine gesunde Wohnungspolitik,

für eine vernünftige, die schwächeren Schultern entlastende städtische Finanzpolitik,

für eine bessere Bezahlung der unteren städtischen Beamten und Arbeiter,

für Übernahme profitabler öffentlicher Unternehmungen, wie Straßenbahn, Gasanstalt u. c. in eigene Regie der Stadt,

ferner für sozialen Fortschritt auf kommunalpolitischen Gebiete, wo immer es nur zugänglich ist, eintritt,

der agitiere für die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten. Gelegenheit, das Programm derselben kennen zu lernen, bietet sich heute Freitag abend in zwei Volksversammlungen, in der Krone (Alte Neustadt) und in der Zerbster Bierhalle (Sudenburg).

Sonntag früh um 7 Uhr treten die Magdeburger Arbeiter an zu einer Flugblattverbreitung.

Von der prompten Verteilung des Flugblattes hängt der Ausgang der Wahl ab. Kein Genosse darf sich daher der Anteilnahme an der Flugblattverbreitung entziehen. —

Der Kohlenwucher.

Wenn in den Blättern die Entrüstung über Auswucherung der Konsumenten durch die Kohlenbarone laut wird, weisen deren Presskulisen auf die gesteigerte Förderung und suchen daraus herzuleiten, daß allein der Zwischenhandel die Kohle verteuere. Tatsächlich ist denn auch die Kohlenförderung beträchtlich gestiegen. Nach den soeben veröffentlichten amtlichen Ermittlungen sind in den ersten 9 Monaten dieses Jahres in Preußen 75 809 028 Tonnen Steinkohlen gefördert worden gegen nur 70 759 343 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Davon entsallen 44 233 341 Tonnen auf den Oberbergamts-Bezirk Dortmund gegen 40 957 911 Tonnen im Vorjahr, 22 062 876 Tonnen auf den Oberbergamts-Bezirk Breslau gegen 20 715 343 Tonnen im Vorjahr und 8 935 623 Tonnen auf den Bezirk Bonn gegen 8 605 145 im Vorjahr. Die Gesamtzunahme der Förderung von über 5 Millionen Tonnen verteilt sich also gleichmäßig über alle Bezugsgebiete. Trotzdem ist der Uberschuß an Kohle gegen das Vorjahr von Vierteljahr zu Vierteljahr zurückgegangen und zwar infolge der Absatzsteigerung, die 74 085 332 Tonnen erreichte, gegen 68 893 063 Tonnen.

Angesichts des ganz offenbaren und von den großen Werken längst zugegebenen Rückgangs der Industrie, würde es für diese Absatzsteigerung keine Erklärung geben, wenn man nicht alsbald sähe, daß die patriotischen Kohlenbarone, während unsere heimischen kleineren Verbraucher nicht wissen, wie sie die hohen Preise für Kohle erschwingen sollen, lustig ins Ausland exportiert hätten. Trotz der Lage des heimischen Kohlenmarktes ist die Ausfuhrsziffer wiederum beträchtlich gestiegen. Von Januar bis September des jeweiligen Jahres betrug die Ausfuhr von Steinkohlen 11 358 651 Tonnen gegen 10 247 597 Tonnen im Vorjahr, von Braunkohlen 45 116 Tonnen gegen 15 360 Tonnen im Vorjahr, von Coaks 1 628 022 Tonnen gegen 1 624 103 Tonnen im Vorjahr und von Preßkohlen 400 369 Tonnen gegen 285 340 Tonnen im Vorjahr. Im Monat September d. J. ist dann die Ausfuhr neuerdings gestiegen und zwar bei Steinkohlen auf 1 217 705 Tonnen gegen 1 196 582 Tonnen im September des Vorjahres, bei Braunkohlen auf 3478 Tonnen gegen 1624 Tonnen im Vorjahr, bei Coaks auf 194 861 Tonnen gegen 189 082 Tonnen im Vorjahr und bei Preßkohlen auf 49 088 Tonnen gegen 35 451 Tonnen im Vorjahr.

Die Ausfuhrsteigerung ist also besonders stark bei Braunkohlen und Preßkohlen. Da nämlich jetzt die Zeit des großen Verbrauchs in Hausbrandmaterial ist, sorgt die skrupellose Kohlenwucherclique durch gesteigerte Ausfuhr der gerade jetzt gebrauchten Kohle für ständigen Materialmangel und somit auch hohe Preise! Mit der deutschen Steinkohle haben die Kohlenbarone alle Länder Europas versorgt,

wobei insbesondere folgende Hauptabnahme-Länder in den ersten neun Monaten beteiligt sind:

	1900	1899
Oesterreich-Ungarn	4 518 187	3 733 370
Niederlande	2 656 546	2 644 016
Belgien	1 222 803	1 137 812
Schweden	863 486	800 037
Rußland	624 595	470 560
Frankreich	585 040	549 168

So wird die Kohlennot erzeugt und trotz gesteigerter Produktion künstlich erhalten!

Während der Wert der gesamten Kohlen- und Coaksausfuhr in den neun Monaten von 172,4 auf 195,0 Millionen Mark stieg, stieg die Kohleneinfuhr, trotz der bekannten erleichterten Zufuhrbedingungen, von 117,9 nur auf 132,0 Millionen Mark. Die 13 Millionen Mark — die Differenz zwischen Einfuhr und Ausfuhr — ist das erste Wuchergeld, welches der Konsument dem Bechens-Ausbeutertum bezahlen muß!

Was aber soll erst werden, wenn das Kohlenhindert seine Ankündigung wahr macht, Ausfuhrprämien an jene Bechen zu gewähren, die über eine bestimmte Menge hinaus, Kohlen in das Ausland schaffen?

Und trotzdem hält es die Regierung nicht für nötig, den Wucherern durch ein zeitweiliges Ausfuhrverbot das Handwerk zu legen!

Angesichts dieser Lage können die Konsumenten ihre Mäde nur auf Nordamerika lenken, können sie ihre Hoffnung nur noch an eine gesteigerte Einfuhr amerikanischer Kohlen klammern. Für den Augenblick kann das zwar nichts nützen, aber für die Zukunft ist die Hilfe, die den Konsumenten von Amerika zu werden verspricht, in der That nicht zu unterschätzen. Der Export amerikanischer Kohlen nach Europa hat nach amtlichen Ermittlungen betragen in den ersten 8 Monaten des laufenden Jahres 375 761 Tonnen gegen nur 158 166 Tonnen während derselben Periode des Jahres 1899. Nach Deutschland sind davon nur 49 696 Tonnen gekommen, im Vorjahre aber sind gar keine amerikanischen Kohlen nach Deutschland gelangt.

Das amerikanische Fachblatt „The Engineering and Mining Journal“ konstatiert, daß das Verlangen nach amerikanischer Kohle seitens der europäischen Länder, namentlich der Mittelmeerstaaten, die von Deutschland und England nicht genügend Kohlen erhalten konnten, noch nie ein so intensives gewesen sei. Es knüpft daran die Erwartung, daß, wenn auch der Preis der Kohle sinke, Amerika doch bestrebt sein müsse, mit der europäischen Kohle erfolgreich zu konkurrieren. Ein gutes Mittel, die Frucht zu vertümmeln, werde die Subtriebsehung von besonderen Kohlenbooten sein, ähnlich, wie das bei dem Transport amerikanischen Petroleum geschähe.

Konkretisch geschieht das bald, damit das Ausland die deutschen Kohlenverbraucher gegen den verbrecherischen Wucher der deutschen Produzenten ein wenig schützen kann. —

Politische Uebersicht.

Beamten-Begehrlichkeit.

Im Prozesse Sternberg ist u. a. bewiesen worden, daß der Polizeidirektor von Meerscheidt-Hüllessem in arger Geldklemme gesteckt hat, daß er Wechsel hat ausgeben müssen, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, daß weiter der Polizei-Kommissar Thiel den ihm unterstellten Schutzmann Stierstädter wiederholt — fünf- bis sechsmal — mit frugalem Abendessen, bestehend in Nebbhuhn und sonstigen Delikatessen, bewirtet hat. Der Präsident fragte erstaunt, ob das nicht über seine Mittel hinausgehe, und erhielt die Antwort, daß Thiel in kurzer Zeit annähernd 1000 Mark an Gratifikationen bezogen habe. Diese und ähnliche Befundungen in den Prozeßverhandlungen veranlassen einen Berliner Mitarbeiter der Kölnischen Volkszeitung zu den folgenden Betrachtungen:

Was ist heute aus der Einfachheit unseres Beamtentums geworden? Es wäre lehrreich, einen Vergleich zu ziehen, wie viel Geld vor 40 Jahren ein Abendessen bei höheren preussischen Beamten kostete und wie teuer heute ein „Souper“ kommt. Bei dem alten Kaiser Wilhelm I. wurde oftmals nicht entfernt so opulent gespeist. Auch Fürst Bismarck war sehr einfach. Wolke vergeudetete noch in seinen alten Jahren, als er schon ein reicher Mann geworden war, in einem Wirtshaus bei seinem Schloß Greifau ganze fünf Pfennige für ein Glas „einfaches“ Bier. Als er einmal dem Mädchen 10 Pfennig gab, weil er keinen „Sechser“ hatte, freute dieses sich des „Trinkgeldes“, indessen bezog sich der Feldmarschall, als er nach acht Tagen wiederkam, darauf, schon vorher bezahlt zu haben. Das ging sicher allzumeist in der Einfachheit, aber diese alten Herren waren eben von ihrer Jugend an gewohnt gewesen, mit wenigem hauszuhalten und stieben dabei, als ihnen später Reichtum erblich. Heutzutage lebt man in Berlin auf ebenso großem Fuße wie in Paris. Die Bedürfnisse haben sich verzehnfacht. Den ersten Anstoß zu dem Aufschwunge gaben die fünf Milliarden, dann kam die große wirtschaftliche Entwicklung der Jahre, die eine Menge von Schornstein- und Börsen-Baronen wie Pilze nach einem Sommerregen aus der Erde schießen ließ, und schließlich geriet das Beamtentum auch mehr oder minder in diesen

Strudel hinein. Die Menschen lernen es so leicht „nobel“ aufzutreten, wie man im Volksmunde sagt. Im allgemeinen vertragen die Frauen das noch mehr „Aufsässigkeit“, als die Männer; es ist unglücklich, wie schnell sich Töchter aus armen Beamten- und Offiziersfamilien an teure Teppiche und Pelze, Brillanten und Vadelreihen gewöhnen. Mit dem Verschwinden der Einfachheit hängt auch die Erschütterung der Disziplin zusammen. Ein „Bon vivant“ wird selten so geneigt sein, Erbe zu vererben als ein an einfache Genüsse gewöhnter Mann, er wird auch mit weit geringerer Zufriedenheit die einmal wenig „amüsanten“ Praxien seines Dienstes erfüllen. Das „gute“ Leben macht unruhig zur Arbeit; nach einem Anblich mit Klaffee arbeitet man besser, als nach einem solchen mit Selt. Man kann sehr selten zugleich ein fleißiger Arbeiter und ein „Salonlöwe“ sein. Das Kaiserreich des dritten Napoleon ist durch die Genüßlichkeit der „regierenden Klassen“, speziell ihrer Vertreter im Beamtentum und der Armee, ruiniert worden. Geben wir acht, daß wir nicht auch auf diesen Weg geraten.

Das ist doch ganz merkwürdig. Bisher waren es nur die „begehrlichen Arbeiter“, die da schlummern und prassen, ein Leben voll Genüssen und ohne Arbeit führen wollen! Die „Berliner Maurer“, die „Droschke fahren und Sekt trinken“, werden doch noch täglich aus dem scharfmacherischen Ersfindungsgefrenke hervorgeholt. Sollten jetzt auch andere Klassen, sogar das intakte Beamtentum, von der Sucht angesteckt worden sein, den „Noblen“ spielen zu wollen? Sogar Polizeibeamte, die doch gern und pflichteifrig das ihre thun, um die „Begehrlichkeit der Arbeiter“ in die dem Volke gebührenden Schranken zurückzuweisen? Die gesamte Vorstellungswelt der großen und kleinen Scharfmacher und der höheren wie niederen Polizei wird ja durch die Bemerkungen des Kölnener kirchlichen Blattes von oberst zu unterst gelehrt. Ist denn das kein Staatsverbrechen in den Augen eines Blattes, das wacker mit das seine thut, um dem „begehrlichen Arbeiter“ durch einen zehn Mark-Metretreißeroll den Brot-, ge schweige den Sektkorb höher zu hängen? —

Die geheime Inquisition des Polizeistaats.

Eine Reform der Kriminalpolizei im engeren, der ganzen Polizei im weiteren Sinne ist jetzt allenthalben des Sternberg-Prozesses in aller Munde. Für ein paar Tage natürlich nur. Danach ist die Gefahr wieder vergessen und die Dinge gehen ihren alten ausgefahrenen Weg weiter. Nichtsdestoweniger wollen wir aus den Erörterungen der bürgerlichen Presse festhalten, was ein Mitarbeiter der Kölnischen Zeitung — wahrscheinlich ein rechtskundiger alter Parlamentarier — über den „heimlichen Inquisitions-Prozeß“, der trotz des öffentlichen mündlichen Anklageprozesses sogar in verächtlicherer Form in den polizeilichen Funktionen fortlebt, zu sagen hat. Er führt aus:

„Früher war der Richter ein Richter, er hatte die Kenntnisse eines Richters und nur seinen Charakter waren die Vermögensverhältnisse vorhanden, ohne die man ein Richteramt nicht leicht erwirbt, und dieser Richter stand noch unter einer gewissen Kontrolle. Er mußte bei jedem Schritt einen Protokollführer zuziehen. Eine Verhandlung unter vier Augen zwischen dem Richter und einem Angeklagten oder Zeugen war undenkbar. In den meisten Fällen war auch der Protokollführer ein Rechtsgelehrter, ein Anwärter des Richteramtes. Jetzt liegt der Inquisitionsprozeß in den Händen eines Polizeibeamten. Dieser Polizeibeamte kann unter Umständen eine tüchtige Vorbildung erhalten haben, aber er braucht sie nicht erhalten zu haben. Wir sehen in einem Prozesse, der große Schwierigkeiten bietet, einen Kriminalschutzmann als Leiter wenigstens eines Teiles der Untersuchung. Der Befähigungsnachweis eines Kriminalschutzmanns liegt darin, daß er nach zurückgelegter Tätigkeit als Unteroffizier den Civilvorworgsdienst erhalten hat. Ein Schutzmann ist dem Begriffe nach ein Polizeidiener, ein Kriminalschutzmann ein Diener der Kriminalpolizei. Sein eigentliches Arbeitsfeld ist die Vernehmung schwerer Verhaftungen, die Verhüte von Hausdurchsuchungen. Rechtskenntnisse werden von ihm nicht erfordert. Daß er mit Vernehmungen beauftragt wird, es sei denn, daß es sich um die einfachsten Dinge handelt, beispielsweise darum, ob ein Schanlakal noch nach der Polizeistunde geöffnet war, liegt außerhalb seines Wirkungsbereiches. Bei einem Verichte ist es nie vorgekommen, daß der Richter seine Funktionen an den Gerichtsdiener abtritt. Und dieser Beamte arbeitet, ohne einen Protokollführer zuzuziehen, ja ohne Protokoll aufzunehmen. Er spricht so oft und so lange er will mit dem Angeklagten oder dem Zeugen und hat nicht nötig, auch nur die einfachste schriftliche Notiz davon zu geben, wann und woüber er mit ihm gesprochen hat. Der Angeklagte und jeder Zeuge hat allerdings das Recht, der Polizei gegenüber jede Auskunft zu verweigern, aber wie wenige wissen davon, daß ihnen dies Recht zusteht und wie wenige haben den Mut, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, und um das Bild zu vervollständigen, ein Polizeibeamter, dem in der von ihm bearbeiteten Sache Verweise zugehen, mag sich entscheiden, ob er diese Verweise zu den Akten geben oder, was er sonst mit ihnen anfangen will. Das sind Zustände, die nicht wünschenswert sind, und wenn sie auf dem Gesetze beruhen, so bedarf das Gesetz der Abänderung. In erster Linie verlangen wir die Einführung der mündlichen und öffentlichen Voruntersuchung. Sie besteht in England und in England ist die wirksame Verfolgung von Verbrechen vollkommen geübt und die Thätigkeit der Polizei erfolgreich. Will man diese Forderung nicht zugestehen, so verlangen wir wenigstens die Unterordnung der Kriminalpolizei unter den Staatsanwalt als das Organ der Strafverfolgung. Jeder Polizeibeamte muß gehalten sein, über jeden Schritt, den er gethan hat, dem Staatsanwalt alsbald Rechenschaft zu geben und, wenn die Umstände es gestatten, auch über jeden Schritt den er thun will, diese Rechenschaft abzulegen. Mit den bes

Die Deputiertenkammer setzte die Beratung der Interpellation über die allgemeine Politik fort. Hierüber spricht die Haltung der Regierung gegenüber dem Auslande...

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau rechtfertigt die Haltung der Behörden während des Marceller Ausstandes...

Gegen Schluß der langen Debatte über die allgemeine Politik wurde der stampl gestoppt. Der Ministerpräsident...

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau sagte, die Tagesordnung Dillon-Barrot habe einen klaren Sinn. Wer sie votiere...

Darauf wurde zuerst über das Vertrauensvotum abgestimmt. Es wird mit 330 gegen 238 Stimmen angenommen...

Die Regierung ist also in zwei Spezialfragen, welche dem Handelsminister Millerand und dem Justizminister Monis betreffen...

Der langwierige Antrag beginnt. Die Verlegung der Sitzung morgen wird abgelehnt. Der Sozialist Jevaes beantragt...

Die Abstimmung erfolgt durch Handheben. Es ergibt sich, daß falls über die ganze Tagesordnung noch heute abgestimmt und das Ensemble abgelehnt wird...

Die Debatte über die allgemeine Politik wird am Montag fortgesetzt. Der Sozialist Jevaes behauptet...

Die Sitzung wird am 11 Uhr unter Hochrufen auf die Republik aufgehoben. So schließt vorläufig nach Waldeck-Rousseau...

Ein Drohkübelstreif nicht am 1. Dezember für Breslau bevor. Die neue Polizeiverordnung...

Ein Drohkübelstreif nicht am 1. Dezember für Breslau bevor. Die neue Polizeiverordnung...

Frage. Das Fallcassen des Grundbesitzes der Kontingentierung würde aller Voraussicht nach wieder zu einer verhängnisvollen Ueberproduktion...

Dem Bundesrat ging der Etat für das Schutzgebiet von Samoa zu, der mit 266 000 Mark balanciert. Der Reichszuschuß beträgt 146 000 Mk.

Ein Gesetzentwurf gegen die Ausverkäufe wird vorbereitet. Die auf Veranlassung des Reichsamt des Zornern angestellten Erhebungen sind...

Eine Vorlage, durch welche ein reichsgesetzliches Verbot der Herstellung von Phosphorzündhölzern ausgesprochen werden soll...

Der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zufolge erklärte vor einem Jahre „eine dem Auswärtigen Amt nahestehende Persönlichkeit“...

Kiel, 8. November. Wie unser hiesiges Parteiblatt aus sicherer Quelle mitteilen kann, hat man aus China zurückgekehrten Soldaten unter Androhung von Festungshaft verboten...

Ausland.

Spanien.

In ganz Spanien soll, wie offiziöse Telegramme aus der Provinz nach Madrid melden, „Ruhe“ herrschen. Es wird aber gleich hinzugefügt...

China.

Das Reutersche Bureau veröffentlicht nachstehendes, ihm über Echanghai zugegangenes Telegramm aus Tientsin, welches kein Datum trägt...

Kanada.

Der englische Imperialismus hat, wie eben erst im Mutterlande, nimmere auch in einer der großen selbstständigen Kolonien einen Wahlerfolg zu verzeichnen...

gemeintem Vorkommen, welche die vorgekehrten Minister erlassen, kommt man aus den Hebelhänden nicht heraus.

Sie werden ausbleiben und mögen noch so viele Entschlüsse in noch so vielen Prozessen den Nachweis erbringen, daß der Schutz vor Schulleuten dringend nötig ist.

Die Aufhebung der Bäckerei-Verordnung.

Die Schweinburgischen Berliner Politischen Nachrichten erinnern offiziös daran, daß die auf die Maximalarbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien bezügliche Verordnung...

Die Behandlung eines prinziplichen Mörders.

Ueber die Art und Weise, wie der Prinz Prosper von Arenberg seine fünfjährige Gefängnisstrafe in Hannover zu verbüßen beginnt, wird dem Hannoverischen Kurier mitgeteilt:

Der Prinz, dem gegen Bezahlung die Selbstbeschäftigung erlaubt wird, hat eine Zelle wie jeder andere Gefangene. In der Beköstigung und Behandlung werden ihm jedoch besondere Vorzüge gewährt.

Keiner wird mitgeteilt, daß der Gefangene stets mit dem Titel „Hoheit“ angeredet werde. Libecate Blätter finden die Mitteilung des gewöhnlich sehr zuverlässigen Hannoverischen Blattes unerschöpflich und faßelt wie z. B. das Berliner Tageblatt ein lauges und breites von dem gleichen Recht für alle.

Deutschland.

Berlin, 9. November. In der Novelle zu den Unfallversicherungs-Gesetzen vom 30. Juni 1900 wird der Zeitpunkt, von welchem ab die Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung an die Stelle der bisherigen nach Berufsgenossenschaften errichteten Schiedsgerichte zur Entscheidung von Streitigkeiten aus der Unfallversicherung treten...

Gegen die Einführung eines Doppeltarifs haben einige jüdische Bundesregierungen Einspruch erhoben. Die Vertreter dieser Bundesstaaten würden auch im Bundesrat darauf hinwirken...

Der Judenmittelsantrag für die Verwendung nicht bewilligter Mittel für die Chinasachen erstreckt sich nach offiziöser Ankündigung in der Münchener Allgemeinen Zeitung auf 80-100 Millionen Mark.

Die Lösung der Zuckerpremsfrage scheint doch noch in weitem Felde zu stehen. Der Münchener Allgemeinen Zeitung wird offiziös aus Berlin geschrieben, es wäre schon „durchaus erfreulich“ wenn eine Herabminderung der Prämien erreicht würde.

ausüben, wenn nicht die die Ruffher schwer schädigenden Bestimmungen beseitigt werden. —

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Erfurt wurden in der Klasse der Arbeitnehmer die Kandidaten der organisierten Arbeiter einstimmig gewählt. Gegner hatten sich überhaupt nicht eingelassen. Von den Mandaten der Arbeitgeberbeisitzer wurden drei von dem Gewerkschaftskartell probiert. —

Der leitende Ausschuss der in Antwerpen ausständigen **Diamantschleifer** hat die ausländischen Arbeitervereine um Unterstützung erwidelt. Aus Amsterdam ist ein erster Betrag von 800 Franc eingetroffen. Auch von privater Seite werden die Ausständigen unterstützt. Ein polnischer Kaufmann erklärte sich bereit, den Ausständigen ungeschliffene Diamanten auf Kredit zu überlassen. Ein anderer Großkaufmann hat ihnen eine bedeutende Menge aus England eingetragener Diamanten zur Verarbeitung anvertraut unter der Bedingung, daß niemand länger als 8 Stunden arbeite. Bis jetzt haben drei Firmen den Achtstundentag bewilligt. Nur einige hundert Arbeiter arbeiten noch über 8 Stunden. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. November 1900.

Beleidigung. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Salinenarbeiter Robert Schwarz zu Gr.-Salze, geboren 1867, wegen thätlicher und verletzender Beleidigung der unverheirateten Auguste Scheide in je einem Falle zu einem Monat Gefängnis verurteilt. —

Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde der Schauspieler Ferdinand Meyer, der an der Sommerbühne des Livolitheaters in Bremen als Possenreißer engagiert war, zu vier Jahren Buchhaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Rechte Nachrichten und Telegramme.

Zum Kriege in Südafrika.

Hd. London, 9. November. Ein Telegramm aus Pretoria meldet: Die Eingeborenen versichern, General Dewet sei während eines Gefechts mit General Knop bei Momburgkop mit einer Verwunde

davon getragen worden. Die Engländer eroberten fünf Kruppische Kanonen. Die gesamte Mannschaft Dewets entkam nur infolge eingetretenen Regens. — Aber sie entkam! —

Zum Kriege in China.

Hd. Wien, 9. November. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Meldung von der angeblichen durch den russischen General Gennetich amtl. vollzogenen Annexion chinesischen Gebietes in Tientsin als mögliche Mission bezeichnet. Es herrscht in diesen Kreisen die Ansicht, daß mit Bestimmtheit zu erwarten sei, daß Rußland sich beeilen werde, diese Meldung zu desavouieren. —

Hd. Berlin, 9. November. Wie dem Lokal-Anzeiger aus London telegraphiert wird, lagt der Globe, der Bahnbesitz in dem von Rußland annektierten Teil von Tientsin (siehe China unter Ausland, Red.) gehöre England. Die Anleihe darauf von 2.300.000 Pfund Sterling ist von britischen Aktionären gezeichnet unter der Garantie der britischen Regierung, daß die Bahn unter keinen Umständen in die Hände einer fremden Macht übergehen solle. Rußlands Aktion ist daher eine direkte Herausforderung an Großbritannien. — Nach einer Meldung des Majors v. Madat aus Tatu sind der Unteroffizier Bohndorf an der Ruhr und der Seefeldat Max Hoffmann an einer Darmverletzung gestorben. Beide gehörten dem 1. Seebataillon an. —

Frankreichs Entwölkung.

Hd. Paris, 9. November. Der Senat beschäftigt sich mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Vornahme einer außerparlamentarischen Enquete zur Bekämpfung der Entwölkung Frankreichs. In die Kommission zur Vorbereitung dieses Entwurfes wurde der Senator Lasterade gewählt und zwar aus dem Grunde, weil er — Vater von elf Kindern ist. — Vielleicht zieht man auch den Wiener Professor Schenk noch zu Rate. —

Großes Bahnunglück.

Hd. Frankfurt a. M., 9. November. Heute nacht 10 1/2 Uhr fuhr bei Offenbach der Personenzug 238 infolge falscher Signale mit voller Wucht auf den auf freier Strecke haltenden D-Zug 142, der von Berlin kam. Dabei explodierte der im letzten Wagen des D-Zuges befindliche Gaskessel und der Wagen geriet in Brand. Die Flammen teilten sich auch sofort dem nächstfolgenden Wagen mit. Beide Wagen waren im nächsten Augenblick in Rauch und Flammen gehüllt. Die Passagiere erreichten infolge der Verwirrung die Ausgänge der Waggons nicht mehr und kamen elend in den Flammen um. Heute morgen wurden sieben verkohlte Leichen in den Trümmern gefunden. Die Telegraphendrähte sind zerstört, die Gleise gesperrt. Näheres ist über das Unglück nicht bekannt. Nach einem amtlichen Bericht beläuft sich die Zahl der Toten auf 6 bis 8. Mehrere Reisende erlitten erhebliche Verletzungen. —

Privat-Telegramme der Volksstimme.

Hd. London, 9. November. Chamberlain hielt auf einem Bankett, welches ihm auf Malta der Gouverneur gab, eine Rede, in welcher er ausführte, sämtliche Fraktionen hätten sich in gemeinsamer, patriotischer Gesinnung geeinigt, um der Königin Viktoria ihre Bewunderung auszusprechen. Die Königin entsalte die höchsten Eigenschaften (?), welche jemals eine englische Königin an den Tag gelegt habe. Chamberlain schiffte sich nach Gibraltar ein. (Die Engländer scheinen eigenartige Ansichten von den höchsten Eigenschaften einer Königin zu haben. Oder gehört die Vorliebe für recht viel Whiskey auch hierzu? R.) —

Hd. London, 9. November. Daily Mail erfährt aus Lourenco Marques, die Buren hätten Warberton vollständig genommen und bereiteten sich jetzt vor, die Garnison anzugreifen. Weiter erfährt der Korrespondent des genannten Blattes, der portugiesische Gouverneur von Mozambique habe seine Demission eingereicht, unter der Begründung, er könne den Druck nicht mehr länger aushalten, welchen der englische Konsul auf ihn ausübe. Er sei in seiner Aktionsfreiheit vollständig beeinträchtigt. —

Hd. New-York, 9. November. Infolge eines Meeting in Chicago bildete sich ein Komitee, welches die Initiative ergreifen wird, um eine Petition in Umlauf zu setzen, in welcher die Regierung der Vereinigten Staaten aufgefordert wird, zu Gunsten der Buren zu intervenieren. Das Vorgehen verspricht erfolgreich zu werden. —

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. In dem Statistiken der Versammlungen sind Veränderungen eingetreten. Diese sind aus dem Inhalt der heutigen Nummer zu ersehen. —

Sonnabend, den 10. November: Verein Deutscher Schuhmacher (Zahlfelle Neustadt), abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur „Gentiligkeit“, Ed. 35. 3. A. L. e. b. e. n. Zimmerei. Jeden Sonnabend nach dem 1. Mitglieder-versammlung. Riebereubeleben. Arbeiter-Gesangverein. Jeden Sonnabend Übungsstunde beim Gastwirt Hornemann. Besangene Freunde sind willkommen.

Briefkasten.

M. K., Eudenburg. Eudenburg ist gauder Jude, was selbstverständlich an der Bewertung seiner Handlungsweise durchaus nichts ändert. Frei von allem Philo- und Antisemitismus urteilen wir nur nach den Taten, niemals nach der Konfession. —

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr:

Bezirk Magdeburg und Branche der Klempner und Installateure in der Bürgerhalle, Knochenhauerstraße 27/28.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über Elektrotechnik. 2. Beratung der Anträge zur nächsten Generalversammlung. 3. Verschiedenes.

Bezirk Diesdorf im Lokale der Ww. Märten in Diesdorf.

Tages-Ordnung:

1. Die Beratung der Anträge zur nächsten Generalversammlung. 2. Verschiedenes.

Sonntag, den 11. November, vormittags 11 Uhr:

Bezirk Groß-Ottersleben im Gasthof zum Goldenen Stern (Zuh. Ritter).

Tages-Ordnung:

1. Der Scharfmacherverband und die deutsche Arbeiterklasse. Referent: Kollege Otto Böß. 2. Beratung der Anträge zur nächsten Generalversammlung. 3. Verschiedenes.

Nachmittags 4 Uhr:

Bezirk Salbke und Westerbüsen im Lokale des Herrn H. Maas in Salbke.

Tages-Ordnung:

1. Die wirtschaftliche Krise. Referent: H. Brandes. 2. Beratung der Anträge zur nächsten Generalversammlung. 3. Verschiedenes.

Die für Montag, den 12. d. Mts., fällige Versammlung des Bezirks Eudenburg muß anderer wichtiger Veranstaltungen wegen ausfallen und findet erst am 19. November statt.

Guten Erfolg aller Versammlungen erwartet

Die Verwaltung.

Am Montag, den 19. November, abends 8 Uhr

außerordentliche General-Versammlung

jämlicher Mitglieder der Krankenkasse

der Zwangsinnung des Tischlergewerbes

zu Magdeburg, im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38, statt.

Tages-Ordnung: Wahl- und Zuzahl von Vertretern.

Ordentliche General-Versammlung

statt, mit folgender Tages-Ordnung:

1. Wahl von 6 auscheidenden Vorstandsmitgliedern, 2. Innungs- und 4 Kassenmitglieder.
2. Wahl des Prüfungs-Ausschusses.
3. Berichtfassung über die vom Vorstand aufgestellte Kranken-Ordnung.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand

F. Däselow, Vorsitzender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Hiltale Neustadt

3097

Mitglieder-Versammlung

Sonnabend, d. 10. Novbr., abends 8 1/2 Uhr, bei Schall, Fabrikenstr. 5/6.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Anträge zur Konferenz und Wahl von Delegierten zu derselben.
3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Kollegen, in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird um recht rege Beteiligung ersucht.

Die Verwaltung.

Arbeiter-Bildungs-Verein

Salbke u. Umgegend!

Sonntag, den 11. November, von nachmittags 3 Uhr

findet im Lokale der Witwe Lausch (Gasthof zum goldenen Engel in Fernerleben) das diesjährige

Stiftungsfest

des Arbeiterbildungsvereins Salbke und Umgegend, unter gütiger Mitwirkung des Musikvereins „Concertino“ statt. Es werden hiermit alle Parteigenossen und Genossinnen freudigst eingeladen, sich an dem Feste rege zu beteiligen. Das Entree ist deshalb so niedrig gestellt, um es jedem möglich zu machen, dieses Fest zu besuchen. Karten à 10 Pf. sind an der Kasse im Lokale zu lösen. Es ladet nochmals freudigst ein 3080

J. A.: Der Vorstand.

Restaurant Bürgerhaus.

Sonnabend, den 10. d. Mts.:

3090

Großes Prämien-Billardspielen.

Zum Ausbilden kommen:

Gänse, Hasen, Wäpfe und andere Sachen.

A. Hege.

H. Prells Restaurant

Fernsprecher 3754 Gr. Junkerstraße, 15b Fernsprecher 3754

Heute großes Prämien-Billardspielen

20 Prämien: 2 Ziegenböcke, Gänse, Hasen, Enten usw.

Es ladet freudigst ein (3095) H. Prell.

H. Wiemanns Restaurant, Nachtweide

Heute Sonnabend von abends 8 Uhr ab:

1180

Großes Preis-Billardspielen.

Nur gute Preise. Statistiker, welche gewillt sind einem Statclub beizutreten, mögen sich Mittwoch abend bei mir melden. Ergebnis ladet ein H. Wiemann.

Sonntag, den 11. November, nachm. 4 Uhr:

Großes Preis-Stat-Spielen.

Dazu ladet ergebnis ein

3084

A. Buchlow, Katharinenstraße 5.

Achtung! Gross-Ottersleben.

Die Freien Turner Benneckens becks veranstalten Sonntag, den 11. November, im Strumpfischen Lokale in Gross-Ottersleben, nachmittags von 3 Uhr ab ein

Schauturnen mit Ball.

3071 Es ladet ergebnis ein

Das Komitee.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 10. November 1900.

Ein Sommernachtsstraum.

Schauspiel in 3 Akten von Shakespeare.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 10. November 1900.

Die Landstreicher.

Operette in 3 Akten von Piehler.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen. —

Walhalla.

Genus auf Erden.

Neu für Magdeburg. Ihre erhöhten Preise trotz des

Riesen-Programms

Olympia

Heute:

2 Vorstellungen

4 Uhr nachmittags: Große Familien- und Kinder-Vorstellung.

Kinder auf allen Plätzen außer Galerie halbe Preise.

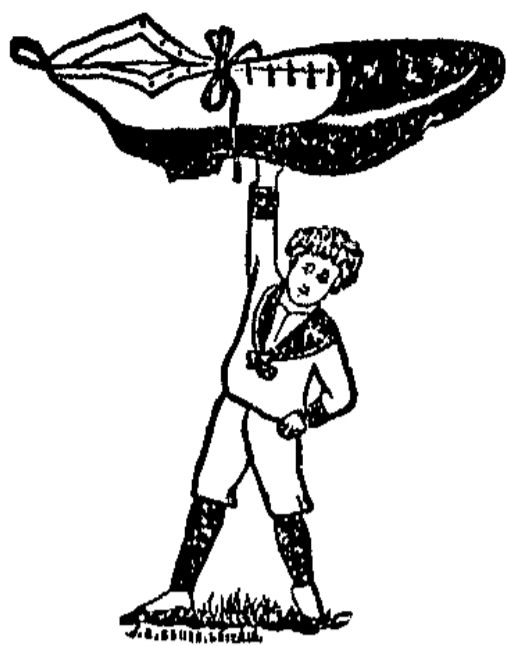
8 Uhr abends:

Gala-Vorstellung.

In beiden Vorstellungen:

Les Colibris

und die erstklassigen Spezialitäten-Nummern.



Schuh-Bazar- Vereinigung

3073

Breiteweg 13 ∞ MAGDEBURG ∞ Breiteweg 13

—| Neben Café National

Überbieten die größte Auswahl
FRITZ SCHMIDT
in Magdeburg

Nur anerkannt dauerhafte Ware zu billigsten Preisen

Die Berliner Arbeiter und die Wohnungsnot.

Zu zehn überfüllten Versammlungen nahmen die Berliner Arbeiter Stellung zur Wohnungsnot und Kohlen- teuerung, um die politischen Nachhaber an ihre Pflicht zu er- innern und laut Protest zu erheben gegen die gewissenlose yucherische Ausnutzung der Notlage der ärmeren Bevölkerung durch privatkapitalistische Spekulationen.

Nachstehende Resolution wurde in allen Versammlungen angenommen:

1. Die kapitalistische Entwicklung der bürgerlichen Gesell- schaft schafft auf dem Gebiete des Wohnungswezens Zustände, die für die breiten Volksmassen die konkretesten Bedrückungen in gesundheitlicher, sittlicher und materieller Hinsicht herbei- führen.

Am eine durchgreifende Milderung dieser Verhältnisse zu bewirken, bedarf es der Zerschlagung des Grund und Bodens von kapitalistischen Interessen, da diese einzig auf Ausweitung des Grund und Bodens und Vergrößerung der Grundrente hingedien.

Erst auf dem in Gemeinberg befindlichen, nicht dem Kapita- lismus dienbaren Grund und Boden können Einrichtungen geschaffen werden, welche gesunde und zweckmäßige Wohnräume für die Allgemeinheit sichern.

Die zur Zeit in Berlin herrschenden Wohnungsverhält- nisse erheischen nicht nur sofortige Beseitigung angemessener städtischer Räume für obdachlose Familien, sondern auch die Schaffung kommunaler Einrichtungen, welche geeignet sind, die auf dem Gebiete des Wohnungswezens herrschenden Zustände zu bekämpfen.

Als solche Maßnahmen fordern wir:

- 1. Erwerbung von möglichst umfangreichem Grundbesitz durch die Gemeinde;
2. Ausschließung des gemeindlichen Grundbesitzes durch Straßen- und Verkehrsanlagen;
3. Verwendung von Gemeindeterrains zur Errichtung von Häusern, die allen Forderungen der Volkswohlfahrt entsprechende Wohnungen enthalten, welche der Bevölker- ung - insbesondere der Arbeiterklasse - zu Miet- preisen zur Verfügung zu stellen sind, bei denen nur die Verzinsung und Amortisation des aufgewendeten Kapitals sowie die aus der Instandhaltung der Gebäude entstehenden Kosten in Ansatz gebracht werden;
4. Einrichtung von städtischen Wohnungsämtern und An- stellung von Wohnungsinspektoren.
2. In Erwägung, daß der für die große Masse der Be- völkerung unerwünschte Preis für ein der notwendigen Lebensbedürfnisse, der Kohle, verursacht wird, einerseits durch die schamlose Preiztreiberi seitens der Kohlenwerkbesitzer mit Hilfe ihrer Syndikate, andererseits durch einen von diesen Syndi- katen begünstigten räuberischen Zwischenhandel, verlangt die Versammlung:
1. Schnellige Expropriation der im Privatbesitz befind- lichen Kohlenwerke und Uebergang derselben in das Eigentum des Reichs;
2. Vermittlung der Kohlenlieferung durch die Gemeinden zum Selbstkostenpreis für den Hausbedarf;
3. Aufhebung der Ausnahmetarife für die Ansfuhr von Kohlen;
4. Herabsetzung der Eisenbahnfrachten für Kohle.

Magdeburger Angelegenheiten.

Das Maßregeln geht los. Am Donnerstag vormittag wurde der Eisenbahnarbeiter Gustav Went, der seit 25. Februar 1899 bei der hiesigen Eisenbahndirektion in Arbeit stand, plötzlich ohne Einhaltung der Kündigungs- frist entlassen. Die sonst so sparrame Eisenbahndirektion

zahlte ihm den Lohn für 14 Tage aus. Die Gründe der Entlassung wurden Went nicht mitgeteilt, obgleich er sich an mehreren Stellen bemühte, sie zu erfahren. Went gehört zu den Eisenbahnarbeitern, welche am 22. Oktober bei dem Genossen Köniqstedt überrascht wurden. - Entlassen nach 14 1/2-jähriger Beschäftigung, ohne vorherige Kündigung, wurde am Mittwoch durch die Werkstätten-Inspektion Budau der königlichen Eisenbahndirektion Magdeburg der Dreher Franz Triebel. Triebel war Krankentassenvertreter und 9 Jahre Arbeiterauschussmitglied in der Hauptwerkstatt Budau. Gründe zu der Entlassung wurden nicht angegeben. Auch Triebel gehörte zu den Eisenbahnarbeitern, die bei Köniqstedt zusammengekommen waren. Man hat es daher nicht nötig, nach Gründen zu der Entlassung zu suchen, die aus anderen Ursachen nicht erfolgt sein kann, da Triebel stets seine Schuldigkeit gethan hat, zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter. Mit den Werkmeistern, deren Spitzbübereien durch den großen Diebstahlprozeß aufgedeckt wurden, wurde glimpflicher verfahren. -

- Fürsorge für Bahnarbeiter. Der Minister der öffent- lichen Arbeiten hat, da diejenigen Arbeiter den Arbeiter, die ausschließlich oder vorwiegend außerhalb des Schuppens mit der Be- dienung der Centesimalwagen, dem Reinigen, Beschreiben, Plombieren der Wagen und mit der Zugabfertigung beschäftigt sind, den Unbilden der Witterung ebenso wie die Rangierarbeiter ausgesetzt sind, die königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt, für jene gleich wie für die im Rangierdienst beschäftigten Arbeiter innerhalb der durch den Etat gezogenen Grenzen auf Kosten der Ver- waltung passende Winterkleider zu beschaffen. Diese Maßregel wird nun als „Reform“ ausposaunt. Da man aber erst abwarten muß, wie weit die Grenzen „innerhalb des Etats“ gezogen sind, kann man vorläufig noch nicht wissen, wie die „Reform“ wirkt und wie vielen Arbeitern sie zu gute kommt. -

- Buchdrucker-Zwangs-Zinnung. Am Donnerstag abend fanden in einer zahlreich besuchten Versammlung die Wahlen zum Ge- heimnismittel der Buchdrucker-Zwangs-Zinnung statt, bei der die Kandidaten der im Verbands der Deutschen Buchdrucker organisierten Gehilfen durch Jura einstimmig gewählt wurden. Wie verlautet, hatten die ihrem Herrn in Ehrfurcht treu ergebenen Gehilfen der hiesigen Buchdruckerei beabsichtigt, eine eigene Kandidatenliste auf- zustellen, jedoch sollen sie auf „Wunsch“ ihres Chefs hiervon Abstand genommen haben; sie waren in der Versammlung auch nicht vertreten. Einige größere Firmen, die von den Sequenzen der Zinnung wohl nicht überzeugt sind und nicht als „ehrbarere Handwerksmeister“ gelten wollen, haben gegen die Berufung des Regierungspräsidenten der Magdeburger Buchdrucker, aber ein endgültiges Urteil ist bis jetzt in der Sache noch nicht gefällt. -

- Ein beängstigender Verkehr herrscht jetzt bei der schmalen Einfahrt zum Alten Markt Hunderte von Fuhrwerken aller Art kreuzen und passieren stündlich diese verkehrsreichste Stelle von ganze Magde- burg. Durch die in Angriff genommene Asphaltierung an der nörd- lichen Seite der Einfahrt muß sich der ganze Verkehr von und nach dem Alten Markt auf einem nur wenige Meter breiten Fahrdamm hindurchzwängen. Auf dem Breitenweg sowohl wie auf dem Alten Markt stehen Polizeibeamte und haben alle Hände voll zu thun, um den Verkehr zu dirigieren. Können aber nicht verhindern, daß sich fort- gesetzt an jener Stelle die schwierigsten Situationen entwickeln. Als besonders erschwerend kommt in Betracht, daß die Wagen der Straßen- bahn bei der Weiche niemals durchfahren können, weil jeder Motor- wagenführer erst die Weiche stellen muß. Für den Passanten, der dann und wann einen Blick auf diesen Knotenpunkt des Verkehrs in der Centralen Magdeburgs zu werfen gewöhnt ist, wirkt die dabelnliche Verwirrung von Wagen, Menschen und Radfahrern mehr als be-

ängstigend. Das Bestreben der letzteren, das Rad selbst in der schwierigsten Lage nicht zu verlassen, fordert unausgesetzt zur Kritik heraus. Die sogenannten Schwerkraft der Radfahrer umitten des Verkehrs müssen auf das allerhöchste verurteilt werden. Im Interesse der all- gemeinen Sicherheit würde es liegen, wenn den Radlern das Befahren der schmalen Einfahrt zum Alten Markt überhaupt verboten würde. -

- Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen und einem Lastwagen fand infolge falscher Weichenstellung in der Weichenstraße bei „Stadt Cohn“ statt. Der Vorderrad des Motorwagens wurde beschädigt. -

- Ein Unglücksfall ereignete sich am Freitag gegen Mittag auf dem Breitenweg. Ein vor einen Wagen gespanntes Pferd wurde icken und ging plötzlich durch. Die Füßchen des Wagens, ein Mann und eine Frau, wurden dabei aus dem Wagen geschleudert und über- fahren. Der Frau ging das Rad des Wagens über den Leib, während dem Mann der Fuß überfahren wurde. Letzteren trifft die hierdurch bewirkte Verletzung des Fußes doppelt schwer, da es der einzige ge- sunde Fuß war, den der Mann noch besaß. Der andere ist schon ver- trümpelt. Beide Verletzte mußten in ärztliche Pflege genommen werden. -

- Selbstmord aus Liebestummer. Der Bauschmiedler Georg W. begab sich Mittwoch abend nach dem Hause seiner vormaligen Braut in der Agnete-Straße und feuerte drei Schüsse - einen in den Leib und zwei in den Kopf - auf sich ab. Schwere Verletzung wurde er nach der allschändlichen Krankenanstalt gebracht, wo er Donnerstag früh verstarb. Verhängte Liebe soll das Motiv zur That sein. -

- Leichenfund. Donnerstag mittag 12 Uhr wurde die Leiche einer Frauensperson aus dem Mühlenteiche in Klein-Otterleben ge- zogen. Bekleidet war sie mit weiß und schwarz geflecktem Kleide, schwarzem Umhang, Vordrücke mit bunten Blumen am Ende, schwarzem Unterrock, schwarzen Strumpfen, tabledernen Stiefelchen. Nach ärzt- lichem Gutachten ist die Leiche die eines ungefähr 18jährigen Mädchens; sie liegt im Leichenhause in Klein-Otterleben. -

- Stadt-Theater. Da Repertoireaussichten wegen eine noch- malige Wiederholung des Werkes nicht stattfinden kann, sei auf die morgigen, Sonnabend, stattfindende Aufführung von Shakespeares „Sommernachts Traum“ noch besonders hingewiesen. Um das am Sonntag, den 11. d. M., zur ersten Aufführung kommende historische Schauspiel „Die Tochter des Gasmas“ zur vollen Wirkung zu bringen, ist darauf Bedacht genommen worden, selbst die kleinsten der zahlreichen Rollen in dem Stück mit ersten Kräften zu besetzen. Die Regie, welche in den Händen des Herrn Treptow liegt, wird sich im wesentlichen an die Einrichtung des königl. Schauspiel- hauses in Berlin anlehnen. -

- Olympia-Theater. Seit Mittwoch treten im genannten Institut die schon seit länger Zeit angekündigten „Les Colibri“ auf. Eine lituanische Künstlertruppe, zu der ein Gegenstand nicht existiert. Ihre Vorbereitungen erwecken sich des ungetheilten Beifalls der zahlreichen Besucher. In drei allerliebsten kleinen Galawagen erfolgt zunächst die Auffahrt dieser 9 niedlichen Erdstärker. Nach einem kurzen Cerle auf der Bühne, beginnt, von einem ebenfalls kleinen Piccolo geleitet ein Rundgang durch das Theater, wobei die Besucher aus dem Staunen nicht herauskommen. Auch kommen die Produk- tionen auf den verschiedensten Gebieten der Kunst. Ein Violinconcert auf einer freistehenden Leiter, ausgeführt von W. T o h, ein tadellos ausgeführtes Nymphon-Quartett; der Hands- und Kaphalar-Act von M j r s. Henry und Nicolaus; die mit außerordentlicher Sicherheit ausgeführten Jongleurkunststücke des M r. A n d r e e waren Vorbereitungen, wie sie besser auch von normalen Menschen nicht gebracht werden können. Nachher wir nach Hinz, das Auftreten der Soubrite an miniature „Mme Pedas“ sowie das die Lachmuskeln in Bewegung setzende lituanische Neger-Quartett, so darf man behaupten, daß die Direktion Jacoby, in den „Les Colibri“ eine äußerst erster Wüte besitzt. Nur schade, daß das Gastspiel dieser reizenden kleinen Künstler auf so kurze Zeit berechnet ist. Die Beschäftigung dieser einen Nummer ist schon einen Besuch wert. -

Provinz und Umgegend.

Barleben. Ein Beispiel von christlicher Intoleranz wurde den Arbeitern von Barleben am Mittwoch bei der Beerdigung des alten Genossen Ch. Deich geboten. Der

Genilleton.

Auferstehung.

Von Graf Leo R. Tolstoi.

(116 Fortsetzung.)

„Man möchte wahrhaftig glauben,“ dachte Nechudoff, „alle diese Maßregeln wären absichtlich erfunden worden, um unter den lebenskräftigsten Massen des Volkes die Verderbnis und das Laster in der sichersten Weise zu verbreiten. All- jährlich werden so Tausende von menschlichen Wesen zu Grunde gerichtet, ihrer menschlichen Verfähle beraubt und zur Ausübung der ungeheuerlichsten Handlungen ge- zwungen; wenn man sie aber vollständig dem Laster in die Arme geworfen, läßt man sie frei, damit sie die bösen Kräfte, die man in sie gesät, im ganzen Volke verbreiten können.“

Schon in dem Gefängnis, in welchem er Katuscha wieder- gefunden, und später auf dem ganzen Zuge des Gefangenen- transportes in Perm, in Zokaterinenburg, in Tomsk, auf allen Ruhestationen hatte Nechudoff die Wirkungen dieser allgemeinen nationalen Demoralisation sich vollziehen sehen. Er hatte gesehen, wie einfache, von den traditionellen mora- lischen Grundlagen des Bauern und Christen durchdrungene Durchschnittsnaturen diese Prinzipien nach und nach ab- gelegt, um sich dafür andere Prinzipien zu eigen zu machen, die hauptsächlich in der Zulassung jeder Gewaltthat und Un- ehre gipfelten. Diese Naturen waren angeichts der den Ge- fangenen zu teil gewordenen Behandlung so weit gekommen, daß sie alle Prinzipien der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die ihre Religion sie gelehrt hatte, als Lügen ansahen, und daraus hatten sie die Schlussfolgerung gezogen, daß auch sie selbst diesen Prinzipien nicht mehr zu folgen brauchten.

Bei einer großen Zahl Gefangener des Zuges hatte Nech- udoff Beispiele dieser Sittenverderbnis beobachtet; bei Sedoroff, bei Makar und sogar bei Laraz, der nach zwei- monatlichem Zusammenleben mit den Sträflingen viele ihrer Gewohnheiten angenommen und sich fast so fühlte und ausdrückte, wie sie. Nechudoff hatte nämlich gehört, wie er mit Verwunderung von dem alten Sträfling sprach, der sich ihm näherte, seinen Fluchtgefährten ermordet und aufgefressen zu haben. Und er dachte daran, daß der russische Bauer unter der Einwirkung solcher Behandlung der Gefangenen in einigen Monaten in denselben Zustand der Sittenverderbnis

geriet, in welchem sich die „Intellektuellen,“ die die Doktrinen Nietzsche preisen und predigten, nach Jahrhunderten mo- ralischer Züchtlis befanden. Nechudoff las in den Büchern, daß alle diese Maßregeln, deren Folgen er sah, ihre Rech- fertigung darin fanden, daß man gewisse gefährliche Glieder der menschlichen Gesellschaft auszurotten oder auf dieselben abtödtend wirken mußte. Auf die Wirklichkeit aber hatte das alles keinerlei Bezug, denn anstatt die gefährlichen Glieder aus der Gesellschaft auszurotten, verbreitete man die Sittenverderbnis nur noch mehr. Anstatt auf diese Glieder abtödtend zu wirken, ermutigte man sie nur, indem man ihnen das Beispiel der Grausamkeit und Unmoral gab und ihnen außerdem ein Leben der Faulheit und Ausdauer sicherte, das ihnen so weit gefiel, daß eine Menge von Land- streichern es als eine Günst betrachtete, ins Gefängnis ge- worfen zu werden. Anstatt diese gefährlichen Mitglieder zu bessern, impfte man ihnen nur systematisch alle Laster ein.

„Aber warum thut man denn das alles?“ fragte sich Nechudoff und fand noch immer keine Antwort. Am meisten aber wunderte er sich, daß dies alles nicht nur vorübergehend, infolge eines Mißverständnisses, sondern fortgesetzt und wohl- überlegt seit langen Jahrhunderten geschah, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß man den Gefangenen früher die Nasenlöcher aufriß und sie auf Klöße setzte, während man ihnen jetzt Handschellen anlegte, ihnen die Augen mit Häuten aufschlug und sie in Dampfschiffen reisen ließ. Nechudoff fand auch Schriftsteller, die ihm sagten, die Maßregeln, die ihn empörten, kämen nur von den ungenügen- den Gefängnissen, und einer mangelhaften Organisation, die sicherlich bald verbessert werden würde. Doch auch diese Ant- wort befriedigte ihn absolut nicht; denn er fühlte nur zu deutlich, der Uebelstand, der ihn empörte, hing nicht allein von der ungenügenden Zahl der Gefängnisse oder von dem oder jenem Organisationsfehler ab. Die Erfahrung bewies ihm, daß dieses Uebel von Jahr zu Jahr nur der so ge- nannten Fortschritte der Civilisation stärker wurde. Er dachte, daß die Gefangenen Transporte vor fünfzig Jahren nicht in demselben Maße das Schauspiel der Verrohung und Sitten- verderbnis aufwiesen, trotzdem man sie damals nicht in Dampf- schiffen und Eisenbahnen durch Rußland beförderte. Und er konnte nicht ohne ein Gemisch von Ekel und Unruhe eine Beschreibung dieser Mustergefängnisse lesen, die von den Soziologen erträumt wurden, und in denen die Verurteilten

durch Elektrizität Nahrung, Licht und Heizung erhielten und auch elektrisch gepeinigt und hingerichtet wurden.

Und mit Entriung dachte Nechudoff daran, daß Mitte und Beamte alljährlich große, dem Volke abgepreßte Summen erhoben, nur um aus Büchern, die eben solche Richter und Beamte wie sie geschrieben, die Mittel herauszulassen, gewisse Menschen nach fernem Orten zu spedieren, um auf einige Zeit von ihnen befreit zu sein, und zwar so, daß diese Menschen sicherlich moralisch, wenn nicht gar körperlich, untaugten. Und in dem Maße, wie Nechudoff die Gefängnisse und Stappen immer genauer studierte, erkannte er, daß alle unter den Gefangenen verbreiteten Laster: die Trunksucht, das Spiel, die Gewaltthätigkeit, die Schamlosigkeit, daß alle diese Laster keineswegs die Rundgebung eines sogenannten „Verbrecher- typus“, wie ihn in Dienste der Behörde stehende Gelehrte erfunden, war, sondern daß sie die direkte Folge der ungeheuerlichen Verirrungen waren, auf Grund deren sich gewisse Leute das Recht angeeignet hatten, über andre Menschen zu Gericht zu sitzen und sie zu bestrafen. Nechudoff begriff, daß der Kannibalismus des alten Straf- lings seinen Ursprung nicht in der Galeere, auch nicht in der Wüste, wohl aber in den Ministerien, den Kommissionen und den Kanzleien gehabt hatte. Er begriff ferner, daß das, was im Bagno vorging, nur die Schlussfolgerung dessen war, was sich in diesen höheren Sphären abspielte, und daß Leute, wie sein Schwager zum Beispiel, nichts mit der Gerechtigkeit und dem Wohle der Nation zu thun hatten, der zu dienen sie sich rühmten, sondern daß ihr einziges Bestreben darauf gerichtet war, die Rubelstücke sich anzueignen, die man ihnen für die Ausführung dieser niedrigen Arbeiten bezahlte, die soviel Selbten und Sittenverderbnis zur Folge hatten.

„Solche das alles nicht wirklich nur die Folge eines Mißverständnisses sein? Könnte man es nicht so einrichten, daß alle diese Beamten ihr Gehalt weiter bezögen, ja, daß sie sogar eine Extraprämie bekämen, unter der Bedingung, daß sie von nun an auf diese schadenbringenden Arbeiten verzichteten, die auszuführen sie sich verpflichtet glauben, um ihr Gehalt zu bekommen?“

Das alles dachte Nechudoff, und unter diesen Gedanken überfiel ihn endlich bei Tagesanbruch der Schlimmer, trotz der Wangen, die, seit er sich niedergelegt hatte, wie Ameisen in einer Grube um ihn herumkriechen. (Fortsetzung folgt.)

Arbeitergesangverein von Barleben hielt es für seine Pflicht, dem alten Mitkämpfer nicht nur das letzte Geleit zu geben, sondern dem Dahingegangenen durch einen Grabgefang die übliche Ehrung zu teil werden zu lassen. Über der Gesangverein denkt — und der Herr Pastor lenkt. Auf eine diesbezügliche Anfrage, ob das Abfangen eines Liedes gestattet sei, erklärte der Herr Pastor „nein“. Nach dem Grunde seiner Ablehnung befragt, erklärte er, die Mitglieder des Gesangvereins seien Sozialdemokraten, ihr Dirigent sei sogar Dissident, aus diesem Grunde sei der geplante Gesang nicht zu gestatten. Darob natürlich verduhten Gesichter; das geplante Lied wurde aber dafür im Trauerhause doch gesungen. Wie verlautet wollen die Mitglieder des Gesangvereins nunmehr der Landeskirche den Rücken kehren. Die Nachfrage nach Formularen beim Kolporteur H. Schäfer ist schon jetzt eine sehr große.

Burg. Die Verrohung der Jugend, natürlich der Arbeiterjugend, ist eine ständig wiederkehrende Klage bürgerlicher Pharisäer. Sie schreien dann nach Zwangserziehung und Prügelstrafe. Eine gewisse „Verrohung“, auch der Arbeiterjugend angenommen (die Verrohung der „gebildeten“ Jugend steht ja längst fest), wer trägt hieran die Schuld? Jedenfalls die Thatsache, daß der eben der Schule entwachsene junge Mensch in die gleichförmige Trümpfe der Großindustrie oder der noch schlimmeren des Handwerks tritt. Lange Arbeitszeit und schlechte Behandlung erspähen die besseren Anlagen. Zur Erholung und zum Lesen und Lernen bleibt keine Zeit, das Produkt solcher schändlichen Ausbeutung ist dann der „rohe“ Bursche, der dem „ausländigen“ Vorkriegs zu seinen Klagen Anlass giebt. In richtiger Erkenntnis der Ursachen verlangen wir den obligatorischen Fortbildungsunterricht in der Woche während der Arbeitszeit. Auch hier können die Arbeiter durch Erfüllung ihrer Wahlpflicht ein Stück sozialen Fortschritts fördern.

Dessau. Groß geehrt soll der verantwortliche Redakteur des Volksblattes, Genosse Max Günther, haben, indem er mehreren Notizen, welche die Beurteilung eines liebebedürftigen Geistlichen aus Litz, eines Schumanns aus Halle und eines Lehrers aus Magdeburg wiedergibt, einige in Volksmunde bekannte Spitznamen vorgesetzt. Die Notizen selbst stehen nicht unter Anklage. Man kann darüber streiten, ob die Spitznamen gerade sehr geschmackvoll waren, aber großer Unfug ist durch sie ganz gewiß nicht verübt worden.

Braunschweig. 900 Mark Geldstrafe soll Genosse Heymann vom Volksfreund zahlen. Anfang Juli d. J. brachte der Volksfreund eine Mitteilung, wonach der erste katholische Geistliche Dechant Dr. Grube in der Nacht zum 1. Juli d. J. am Steinthor vor einer Türschwelle in betrunkenem Zustand gelegen habe und dann auf Anordnung eines höheren Offiziers auf einer Karre nach seiner Wohnung gebracht worden sei. Der Notiz folgten noch weitere, die auch in den „Landboten“ übernommen wurden. Dechant Dr. Grube strengte darauf eine Verleumdungsklage gegen den verantwortlichen Redakteur des Volksfreundes, Genossen Heymann an. Bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht sagten einige als Zeugen vernommene Offiziere aus, Dechant Grube habe an einer Festlichkeit im Kasino teilgenommen, aber mit leichtem Mostwein getrunken. Bei einem Spaziergang sei er dann gestolpert und mit dem Kopfe auf einen Bordstein geschlagen, so daß er bewusstlos wurde. Nun wurde eine Karre herbeigeholt, Grube darauf gehoben und dann nach seiner Wohnung gebracht. Dr. Grube sei nicht betrunken gewesen. Eine Anzahl Zeugen hatten den Eindruck, Dr. Grube sei betrunken gewesen. Das Gericht nahm an, daß Heymann im guten Glauben gehandelt habe, verurteilte ihn aber wegen Verleumdung in drei Fällen zu einer Geldstrafe in der angegebenen Höhe, da die Verleumdung eine sehr schwere sei.

Groß-Ottersleben. Am Donnerstag abend fand hier eine stark besuchte Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, einen Konsum-Verein zu gründen. 24 Haushaltungsvorstände haben sich bereits unterzeichnet, die weiteren Vorarbeiten sind einer Kommission von 9 Mitgliedern übertragen worden. Am Sonntag sollen noch weitere Unterschriften gesammelt werden. Die Unterschriften sammeln werden ersucht, sich am Sonntag vormittag um 10 Uhr im Lokale des Gastwirts Strumpf einzufinden.

Fernersleben. Auf das am Sonntag im Lokale der Winke Lausch stattfindende Vergnügen des Arbeitervereins machen wir an dieser Stelle noch einmal aufmerksam. Fernersleben ist wirtschaftlich so eng mit Magdeburg verbunden, daß wohl erwartet werden darf, daß auch die Magdeburger Arbeiter den Nachmittag oder Abend zu einem Ausflug nach Fernersleben und zur Teilnahme an dem Feste brauchen werden. Die Fernerslebener Genossen haben alle Vorbereitungen getroffen, um den Besuchern aus Magdeburg einen angenehmen Abend zu verschaffen. Mögen sie durch zahlreichem Besuch belohnt werden.

Halle. Der „Naturmenschen“ Nagel, der sich gegenwärtig hier aufhält, erhielt die polizeiliche Anweisung, bürgerliche Kleidung zu tragen, oder Halle zu verlassen.

Stahlfurt. Heber eine Kesselerxplosion in der chemischen Fabrik Kontordia in Leopoldshall wird der Magdeburger Zeitung berichtet: Donnerstag früh gegen 1/9 Uhr erfolgte ein donnerähnlicher Knall und alles glaubte, ein größeres Schachtelungsglück habe sich zugetragen. Wie ein Lauffener verbreitete sich dann die traurige Nachricht in mehreren Orte und dem benachbarten Leopoldshall, daß eine folgenschwerere Kesselerxplosion auf jener Fabrik stattgefunden habe. Ein großer Kessel war explodiert und in die Luft geflogen. **Dreizehn Menschen**, die in dem Raum und in dessen Nähe beschäftigt waren, wurden von **Dr. Trümmer verwickelt**. Der Kessel selbst wurde in vier Teile zerrissen und die einzelnen Stücke 20—100 m weit durch die Luft geschleudert. Die telephonisch herbeigerufenen Ärzte hatten alle Hände voll zu thun, um den Verunglückten, die teils mittelst Kranken- und anderer Wagen nach dem nahegelegenen Krankenhaus geschafft wurden, Sinderung zu verschaffen und Verbände anzulegen. Tot sind die Arbeiter Heide aus Heddingen und Kofsch von hier, schwer verletzt ist ferner ein

Arbeiter Lück. Sechs Arbeiter konnten, nachdem ihnen Verbände angelegt worden waren, nach Hause entlassen werden. Vier kamen außerdem ins Krankenhaus. Die Ursache der Explosion konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, jedoch heißt es, daß Wassermangel die Ursache gewesen sei. Wie wir erfahren, sind nachträglich noch zwei von den schwerverletzten Arbeitern gestorben.

Aus der Parteibewegung.

Aus Sachsen-Weimar. Nunmehr wurde auch einem einheimischen Referenten, dem Genossen Leber in Jena das Abhalten einer Versammlung verboten, da das Thema: „Die gegenwärtige politische Lage“ eine „dringende Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit“ erwarten läßt. Die Tribüne kündigt nun an: Innerhalb 10 Tagen hat man uns Versammlungen mit sehr ernstlichen und zeitgemäßen Versammlungsgegenständen verboten, nun wollen wir es einmal auf humoristische Weise versuchen. Die nächste große Volksversammlung findet am Freitag, den 10. November, statt, und zwar mit dem Thema: „Wie der Großvater die Großmutter nahm.“ Das wird doch unser Bürgermeister nicht aufreizend finden! —

Vom Reichsgericht aufgehoben wurde das Urteil des Landgerichts Dessau, durch das der verantwortliche Redakteur des Dessauer Parteiblatts, Genosse Günther, zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Genosse Günther sollte sieben Vorstandsmitglieder des anhaltischen Kriegerverbandes dadurch beleidigt haben, daß er sie beschuldigte, zu Gesetzesübertretungen aufgefordert zu haben. Der Vorstand hatte nämlich seine Mitglieder aufgefordert, gegen die Sozialdemokratie zu kämpfen. Da sich Kriegervereine nach ihren Satzungen nicht mit Politik beschäftigen dürfen, so bezeichnete Günther dies als Gesetzesübertretung. Das Reichsgericht hatte Bedenken dagegen, daß jemand unter allen Umständen in der Achtung anderer herabgesetzt werde durch den Vorwurf einer Gesetzesübertretung. Es könne z. B. jemand ein Hundesteuer-Regulativ übertreten und niemand werde ihn darum der bisherigen Achtung nicht mehr würdig halten. Deshalb erfolgte die Aufhebung des Urteils.

Kleine Chronik.

Wie der Hamburger Correspondent mitteilt, hat die ärztliche Untersuchung mit Bestimmtheit ergeben, daß der an der Pest verdächtig erkrankte Matrose vom Dampfer „Samn“ an einer ganz un gefährlichen Salseutzündung leidet. Alle Vorsichtsmaßregeln, die aus Anlaß dieses Krankheitsfalles getroffen waren, wurden daraufhin wieder aufgehoben.

Unter den Mannschaften des Feldartillerieregiments Nr. 15 in Straßburg i. E. ist der Tankus ausgebrochen. Eine größere Anzahl Soldaten sind bereits erkrankt.

Aus Unvorsichtigkeit hatte der Prümmer Dinklage aus Sögel seine eigene Mutter erstickt. Die Strafkammer zu Dsnabrück verurteilte den Unglücklichen zu vierzehn Tagen Gefängnis.

Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Pajjan entgleiste Mittwoch nachmittag ein Teil des Münberger Schnellzuges durch Zusammenstoß mit einer Rangiermaschine. Ein Maschinenführer, ein Fejzer und ein Schaffner sowie mehrere Reisende wurden leicht verletzt.

Vier zusammengebundene Frauenleichen wurden am Mittwoch im Marktfleisch bei Graz gefunden; es waren die Frau eines Fabrikarbeiters, Amalie Pözl, und deren drei unmündige Töchter, die auf diese entsehrliche Art den Tod gesucht und gefunden hatten.

Gegenüber den auswärts verbreiteten Nachrichten über einen in einem Schachte bei Seratin ausgebrochenen Brand wird festgestellt, daß das Feuer nur un erheblich war und alle im Schachte befindlich gewesenen Arbeiter unverletzt zu Tage befördert worden sind.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. November 1900.

Diebstahl. Der Arbeiter Otto Kunz zu Neuhalbendleben, geboren 1875, und der Klempner Wilhelm Enge aus Neu-Ruppin, geboren 1849, beide vorbestraft, soll am 8. Juni d. J. abends gemeinschaftlich aus dem Billardzimmer einer Gastwirtschaft zu Neuhalbendleben ein Fahrrad gestohlen haben, das ein Reisender dorthin gestellt hatte. Die Verhandlung stellte nur die Schuld des Kunz fest, der zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Enge wurde freigesprochen.

Freigesprochen. In nichtöffentlicher Sitzung wurden: 1. die Speisekammer, verehelichte Schloffer Gabel, Marie, geborene Staudan geboren 1866, 2. der Geschäftsführer, jetzige Arbeiter Wilhelm Kuschinski, geboren 1876, vor hier, von der Anklage der Stupperei wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

Diebstahl. Das Dienstmädchen Elie Fleming hier, geboren 1882, stahl der unverheirateten Baasche im März d. J. aus der gemeinschaftlichen Kammer einen vergoldeten Ring und wurde, da wiederholter Mißfall vorliegt, mit zwei Monaten Gefängnis bestraft.

Freigesprochen. Der vielfach vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Christian Gröble aus Groß-Ottersleben, geboren 1847, machte sich am 11. Juni d. J. in einer Schankwirtschaft zu Budau angeblich der Zechprellerei in Höhe von 20 Pfennig schuldig, Der Fall konnte nicht ge-

nügend aufgeklärt werden, weshalb der Angeklagte von der Anklage des Betrugs im wiederholten Mißfalle freigesprochen wurde.

Bertagt. Der Arbeiter Reinhold Grathenauer hier geboren 1875, stahl dem Biegearbeiter Schmidt zu Döben am 3. September d. J. angeblich eine Taschenuhr nebst Kette. Der Angeklagte will die Uhr nur in der Ungetrunktheit mitgenommen und nach zwei Tagen zurückgebracht haben. Die Verhandlung wurde zwecks Ladung von Zeugen vertagt.

Prozeß Sternberg.

Die Zeugenvernehmung beginnt am Donnerstag mit Frau Schindler. Sie schildert die Frieda Woyda als ein Mädchen, mit der sie ganz zufrieden gewesen sei. Sie habe auch nie etwas Krankhaftes an ihr bemerkt. Als sie auf die Mitteilungen des Herrn Stierstädter das Mädchen gefragt ob das alles wahr sei, habe Frieda mit zu Boden gesunkenem Mied er bejaht. An diese Aussage reiht sie sich immer wiederkehrende Scene. Frieda Woyda wird an den Gerichtstisch herangerufen und von dem Vorsitzenden wieder eingehend befragt, wie sie die Veränderung ihrer Aussage erklären wolle. Das Mädchen sagt entweder gar nichts oder behauptet: „Ich weiß nichts.“

Dem Angeklagten Sternberg erscheint es auffällig, daß außer der Schindler auch Herr Stierstädter die Vernehmung nach den Terminen noch mit übernahm. — Zeugin Schindler: Es war nicht immer Herr Stierstädter, sondern auch andere Beante. — Prä s.: Die Polizei wird wohl Besorgnis gehabt haben, daß trotz der Begleitung seitens der Frau Schindler, auf dem Wege zu den Terminen von dritter Seite auf das Mädchen eingewirkt werden könnte. Auf Betragen erklärt Frau Schindler, daß auf dem Wege zu den Terminen Herr Stierstädter das Mädchen in ihrer Gegenwart niemals bearbeitet habe.

Waisenzel Viktor Werkmeister giebt an, daß er nach Kenntnisnahme der Vorgänge aus der ersten Verhandlung die Anklage vertreten habe, daß das Kind in die Wesserrings-Anstalt Sitab gebracht werden mußte. Er habe diese kein Anstalt auch dem Kriminalkommissar Dann und Direktor v. Hillesem gegenüber vertreten, aber ohne Erfolg. — Es wird dann festgestellt, daß die Frieda Woyda auf dringendes Betreiben des Staatsanwalts Namen zu Blümkes gebracht worden ist.

Untersuchungsrichter Amtsgerichtsrat Samuel giebt Auskunft über die Art, wie sich das Kind bei der ersten Vernehmung benommen hat. Das Kind habe zögernd und schwerfällig auf die an sie gerichteten Fragen geantwortet. Das Mädchen habe alle diejenigen Einzelheiten, die in dem polizeilichen Protokoll noch nicht enthalten waren, selbstständig und weit geläufiger und mehr im Zusammenhange wie das andere gegeben. — Frieda Woyda wird auch diesem Zeugen gegenüber geistelt, aber ohne Erfolg. Ebenso ergibt eine weitere eingehende Befragung der Woyda kein positives Resultat.

Hier wird die Verhandlung abgebrochen. Sie wird Freitag fortgesetzt.

Bereine, Versammlungen, Vergütigen.

Eine **Tabakarbeiter-Versammlung** tagte am Sonnabend, den 3. November. Von einem Vortrag des Genossen Haupt wurde der schwachen Besuchs wegen Abstand genommen. Die Einnahmen des Vertrauensmannes betragen im Berichtsjahr 1899/1900 118.56 Mark die Ausgaben 94.90 Mark. Bleibt ein Bestand von 23.66 Mark. Von verschiedenen Seiten über mangelhafte finanzielle Leistungen der Tabakarbeiter geklagt wurde, legte ein Kollege der Fabrik Mathias die Verhältnisse bei dieser Firma klar. Da dort monatliche Vorschüsse besteht, kommt es vor, daß bei wöchentlichen Abschlagszahlungen von 15—20 Mark die letzte Woche im Monat ohne jeglichen Arbeitslohn ausfällt. Der wöchentliche Durchschnittsverdienst beträgt 12—15 Mark. Zu diesem enormen Lohn kommt noch eine sehr humane Behandlung von seiten des Arbeitgebers hinzu, und das Eldorado der mathematischen Kollegen ist fertig. Finanziell könnten sie sich folglich nicht mehr an den Leistungen der Tabakarbeiter beteiligen. An der weiteren Debatte beteiligte sich auch Genosse Haupt, welcher zum Schluß noch weiteren Solidarität mahnte. Zum nächsten Punkt stellte der Vertrauensmann folgenden Antrag: Die heutige Tabakarbeiter-Versammlung möge von der Neuwahl eines Vertrauensmannes Abstand nehmen und die Funktionen desselben den Bevollmächtigten des Verbandes übertragen. Dieser Antrag fand nach kurzer Debatte Annahme. Nachdem noch eine Unterhaltungsfrage ihre Erledigung gefunden, trat Schluß der Versammlung ein.

Sonnabend, den 10. November:

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zentrale Neustadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Schall, Fabrikstraße 5—Mittelschloß und Sterbetasse der Metallarbeiter. Zentrale Arbeiter-Verein (Zentrale Neustadt). Jeden Sonntag abends 8 Uhr abends im „Schoppen“, Magdeburger-Neuhalbendleben. Turnverein Zahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Turnstunden im „Dianabad“. Diebstahlklub „Galle“. Jeden Mittwoch und Sonnabend von 8 Uhr an Nebungsstunden bei Hildebrandt. Vereinsabend von 8—10 Uhr Nebungsstunden. Döbenstedt. Gesangverein „Freundesbund“. Jeden Sonntag abends Nebung bei Hildebrandt. Geangslustige Freund sind willkommen. Dahlenwarsleben. Arbeiter-Gesangverein „Sängerbund“. Jeden Sonntag abends Nebungsstunden. Hohendöbelebene. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Nebungsstunden bei Styrus.

Es ist nicht Jedermanns Geschmack

als Kaffee einen Aufguß von gebrannter Gerste oder geröstetem Malz zu trinken. Das und nichts anderes sind aber die offen ausgewogenen sogenannten Malzkaffees. Ein wirklicher Malzkaffee, der infolge seiner patentierten Herstellungsweise mit den Vorzügen des Malzes auch das feine Aroma und den beliebten Geschmack des Bohnenkaffees verbindet, ist nur Kathreiner's Malzkaffee. Dieses Fabrikat kommt aber niemals lose, sondern ausschließlich in plombierten Paketen mit dem Bild des Prälaten Kneipp zum Verkauf.

Kein Handeln

Kein Vorschlagen

Sichtbare feste Preise

Selmar Dessauer, Magdeburg, Breiteweg 160 u. 161

in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben sind meine Lager am hiesigen Platze allein die grössten.
Vorzüge meiner Garderoben: Tadelloser Sitz — Fabelhafte Billigkeit — Haltbare Stoffe.



Herbst- u. Winter- Ueberzieher

in allen neuen Farben und Stoffen.
In Double-
stoffen 9 Mk. 12 Mk.
In Costmo-
stoffen 12 Mk. 18 Mk.
In Kammerv-
stoffen 13 1/2 Mk. 16 1/2 Mk. 25 Mk.

Herren- Jackett-Anzüge

in hocheleganten Facons und sehr guten
Stoffen
12, 15, 18, 20 Mk.
bis 30 Mk.

Knaben-Leibchenhosen
50 Pfg.

Knaben-Anzüge
in Blusen-
staben- und Schulfacons
2 1/2 Mark bis 10 Mark.



Hohenzollern- Mäntel

mit weiter, abknüpfbarer Pelserie.
In Loden-
stoffen 10 Mk. 13 1/2 Mk. 15 Mk.
In Cheviot-
stoffen 12 Mk. 16 1/2 Mk. 18 Mk.
In la. Satin-
stoffen 16 1/2 Mk. 20 Mk. 25 Mk.

Rock- u. Gehrock- Anzüge

in feinsten Verarbeitung und guten
Stoffen
20, 24, 27, 30 Mk.
bis 40 Mk.

Knaben-Mäntel 2 1/4 Mk.
Knaben-Paletots 3 Mk. 3 1/2 Mk.
Schul-Joppen 2 1/4 Mk.



Schlafröcke
mit Bläse, Tuch und Sammetbesatz
mit Cordel
7 1/2, 10, 12 Mk. bis 25 Mk.

Jagd-Joppen
mit Lama — mit Sammet zc. in
vielen Farben und neuen Stoffen
4, 5, 6, 8 Mk. bis 15 Mk.

Arbeiter! kauft im Bazar Magdeburg

Jakobs- und Petersstrassen-Cafe. 2077
Buckau, Thiemstraße. Wilhelmstadt, Annastraße.
Mitglieder von sämtlichen Konsumvereinen erhalten Rabatt.

Breiteweg 30a Magazin Neustadt Louisenstr.-Ecke.
Neue Sendung Lampen eingetroffen.
Kohlenkasten. Wachsservice. Kaffeeservice.
Bekannt billigste Preise. Bekannt billigste Preise.

H. Reichardt

Größtes Schuhwaren-Lager Neustadt, Breiteweg 120 a.
Größte Auswahl in allen Sorten
Filzpantoffeln und Filzschuhen.
Schuhe für Kinder von 50 Pfg. an.
Damen 1 Mark.
Gestützte Schuhe und Stiefeln mit Woll- und feiner Ledersohle für Herren,
Damen und Kinder, gestützte Federschuhe und Stiefeln mit Holzsohlen,
1a Schaffstiefeln, Gummi- u. Gummischuhe usw.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Schneiderin sucht Kundschaft in und
außer dem Hause. Helmstedterstr. 9, P. I.
* Eine Kinderbettstelle mit Matrage billig
zu verkaufen. Sudenburg, Langeweg 55.

S. Levy

vorm. S. Gottfeld
Sudenburg, Breiteweg 41
empfiehlt
zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Garbarte und ungarbarte
Damen- u. Mädchen-Hüte
sowie
sämtliche Putzuthaten.
Ferner empfehle
in größter Auswahl:
Normalhemden und Hosens
für Herren, Damen und Kinder,
Jagdwesten, Walkjassen
Strümpfe, Kapotten
Haubtschuhe, Korsetts
Samatlicher und Chapeas.
Damen- u. Mädchenhosen
und Unterröcke
Barchenthemden
eigener Anfertigung
guter Sitz und beste Konfektion.
Großes Lager in
aufgezeichneten Artikeln
wie: Parade-Sandstücher, Prot-
tentel, Klammeraschen, gestickte
Schuhe usw.
— Neu eingetroffen: —
Ein großer Posten
Reste.
Kleider-Barchent
in den allerbesten konkurrenzlosen
Qualitäten
staunend billig.

Eduard Kleefeld

empfiehlt zu äußersten Fabrikpreisen in bekannt guten Qualitäten: 3076
ff. Athee- u. Brust-Bonbons 1/4 Pfund 15 Pfg.
" Englisch Nests 1/4 " 20 "
" Bonbon-Mischung in Fruchtgeschmack, sehr frisch. 1/4 " 15 "
" Deutsch 1/4 " 13 "
" Creme-Pralines 1/4 " 25 "
" Bruch-Schokolade 1/4 " 25 "
" Vanille 1/4 " 25 "
" Kondant, Marzipan, Schokolade, Melange-Deffert 1/4 " 15-30 "
" Kakao-Pulver 1/4 " 35 "
" Biskuits in größter Auswahl 1/4 " 15-50 "
Eduard Kleefeld, Dampf-Schokoladen-Fabrik.
Vertreter:
R. Warth, Fabriklager: Magdeburg, Alte Ulrichstr. 18.

Max Kraft

Sudenburg
empfiehlt:
Kleiderstoffe, Inletts und Bettzeuge, Bett-
federn, Halbkleinen und Hemdentuche, Jagd-
westen, Unterjassen, Normalhemden
wollene und seidene Tücher zc.
zu sehr billigen Preisen.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt 1151
C. Dittmar, Tischlermeister
Lichtertrugstraße 26.
1 hochf. Blüschgarnitur, für 95 Mk.,
1 feines Blüschsofa, für nur 48 Mk.,
1 gut erhaltenes Stoffsofa, für 26 Mk.,
und noch einige Stühle und Spiegel,
1 Bettstelle mit Matrage sofort zu ver-
kaufen Jakobstr. 21, 2. Etage.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.
unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 " 4-7 "
Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie
Arbeitern, Hausdienern und Burshen, Handworkern, Dienstboten, Aufwartungen und
Arbeiterinnen.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau
Öffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluß 1409.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeiternehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts
sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-
versicherung, Privatwaisen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten, Lehrlings-
und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Der schönste Anstrich

geht verloren, wenn Türen und Fenster mit scharfer
Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN.
Das ist bequemer als alle Seifen und macht den An-
strich wie neu.
Man verlange es überall!

37 Breiteweg Sudenburg Breiteweg 37
Größtes Lager am Platze!
Elegante Herbst- und Winter-Neuheiten
Flechthüte, Plüschhüte, Klapphüte, Cylinderhüte, Herren-, Knaben-
und Kinder-Mützen, Waschmützen, Stoffhandschuhe, Glattehands-
schuhe, Pelz-Beretts, Mützen und Colliers
Oberhemden, Chemisettes, Servietten, Kragen und Manschetten
in allen möglichen Formen und erprobt soliden Qualitäten,
Krawatten, beste Fabrikate 2976
Regenschirme, Hosenträger.
Größte Auswahl. Billigste Preise!
Theodor Kraft
Herrenartikel-Lager
Breiteweg 37



Deutsche Herren-Moden

Breiteweg 149, gegenüber dem Alten Markt.

Billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

in nur guten, reellen Qualitäten, daher billiger wie in sogenannten Ausverkäufen.

Winter-Paletots 10, 15, 18, 21, 28, 40 Mk.	Winter-Joppen 5.50, 6, 7.50, 10, 12, 15 Mk.	Hohenzollern-Mäntel 15, 18, 22, 25, 30, 35, 40 Mk.
Jackett-Anzüge 12, 15, 18, 24, 30, 40 Mk.	Knaben-Mäntel und Paletots 2.75 bis 13.50 Mk.	Hosen in den haltbarsten Stoffen 2.50, 3, 4, 6, 8, 10 Mk.

Anfertigung nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz.

heute extra frisch:

Karpfen, Flußzander
Flußhechte, Zungen,
Ia. Cablian, Schollen,
prachtvollen
Seejachs im Querschnitt,
Bander, Pfd. 40 Pf., 10 Pfund
350 Pf.,
springlebende Krebse, frischeste
Nordseekrabben, Pfund 45 Pf.

Ia. Fettbücklinge, 1.40 Mark
Freitag und Sonnabend
erhalte große Sendungen

Ia. Pomme, Gänse!
ausgeschlachtet, zerlegt in allen
gewünschten Stücken, zu bekannt billi-
gen Preisen.

Wilhelm Markworth & Co.
Verkaufhaus: Fischlerbrücke 23.
Verkaufsstelle: Breiteweg Nr. 253.

Andreas Kilian
Eubenburg, St. Michaelstr. 13
empfiehlt seine
**Schuhwaren-
Reparatur-Werkstatt.**
Schnelle Bedienung.
Gute Arbeit und solide Preise.

Schuhwaren!
Billig! Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen,
Turn-, Strand- und Kinderschuhe,
Pantoffeln, auch aus Konturmassen
stammende Waren
Aur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Von heute ab
verkaufe ich
Sudenburg, Breiteweg 107
ff. Rohwurst . . . à Pfd. 60 Pfg.
Sülze . . . 60
Knoblauchwurst . . . 60
Leberwurst . . . 70
Bratwurst . . . 90
— Alles beste selbstgebackene Ware. —
3089 **Alb. Leu.**

Frisch-Schweinefleisch
alle Sorten Wurst, Schinken u. Speck
ff. Mathensfelder Margarine
jeweils jeden Sonnabend und Sonntag:
Warme 2463
**Knoblauchwurst und
Pökelfleisch**

E. Glaser, Zimmermannstr. 10.

**Kaufe Kanarienhähne und
Weibchen** 3086
Sonnabend und Sonntag, be-
zahle die höchsten Preise.
J. Tischler, Annastr. 25.

**Küchenzettel des Lehrerinnen- und
Damenheims**
Breiteweg 82, 1 Treppe.
Sonnabend: Brühsuppe à la jardinière,
Rindfleisch, Meerrettigsaucen und Salz-
kartoffeln.

* Weihnachtsgeschenke sow. f. Maler- u.
Lack- u. m. angf. C. Weber, Kurfürstenstr. 6.

* Holz- und Leder- Pantoffeln billigst bei
Freye, A. Neustadt, Ottenbergstr. 2, Laden.

Tüchtige Rohrleger
für Gas- und Wasser-Anlagen sowie
tüchtiger Leger für Chantrohr
gegen hohen Lohn sofort gesucht
Richard Mews
Brandenburg a. H., Ritterstr. 18.

Billigste Offerte

bei
V. Warzonski, Schönebeckstr. 14

Breiteweg 255 und Neustadt, Breiteweg 119

Der Vergleich!!
der Preise und der Qualität meiner
Butter mit denen auswärtiger Filla-
Geschäfte ist nur dann möglich und
ausschlaggebend, wenn das geehrte
Publikum darauf achtet, daß es dort

Butter
aber nicht Margarine erhält.
Leider achtet das Publikum auf die
Umhüllung der Butter oder der Mar-
garine viel zu wenig, sonst würde es
sich hüten, um auf 3 Pfund einen
Gegenstand von ca. 20 Pfennig Wert
gratis zu erhalten
das halbe Pfund Margarine
mit 53 Pfg.
zu bezahlen, da solche
bei 3 Pfd. nicht mit **3.18**
sondern in jedem reellen
Geschäft mit **2.10**
und billiger zu haben ist.
Die Qualität meiner anderen Ar-
tikel sind auch prima, jedoch nicht
teurer als anderweitige Secunda.

V. Warzonski
Erstes Butter-Spezial-Geschäft.

Fette Kochbutter, Molkereibutter
Sehr feine Qualität! **Pfd. 98 Pf.**
Geschmeidige Molkereibutter **Pfd. 105 Pf.**
Extrafine Tafelbutter **Pfd. 115 Pf.**
allerfeinste aus dem Deinetal und der Börde zu bekannten Preisen.

Eier nur feinste Marken garantiert
und zum billigsten Tagespreis.
Schweineschmalz gewöhnliches **Pfd. 45 Pf.**
Braunschweiger **Pfd. 48 Pf.**
Limburger Käse fein **Pfd. 40 Pf.**
allerfeinste Qualität **Pfd. 45 Pf.**
Emmentaler Käse **Pfd. 78 Pf.** an
Harzer Käse **Mandel 40 Pf.**
Korb-Käse 1 Stück 18 Pf.
2 Stück 35 Pf.
Holländer-Gouda Ia. **Pfd. 90 Pf.**
anderen Pfd. 70 und 80 Pf.
Edamer Käse, ganze Kugel, **Pfd. 85 Pf.**
Tilsiter Fett-Käse im Brot **Pfd. 65 Pf.**
im Anschnitt **Pfd. 75 Pf.**

Delikatess-Käschen 3 Stück 25 Pf.
Camembert, Brie, Neuchâtel, Roquefort
und andere Käse **billigst**

Buschhafen
der ganze Braten von 1.80 Mk. an, Gänsefleisch, pfundweise, Fett-
bücklinge, Sprossen, Rauchdorsch, sämtliche Marinaden empfiehlt
täglich frisch einliefernd
Hermann Hartung
Eubenburg, Breiteweg 39a. 3094

Um zu räumen
verkaufe mit dem heutigen Tage
Winterpaletots
für Herren 3096
aus guten Double- und Krümmernstoffen, 1- und 2reihig, mit Plaid-
futter, statt 15 und 18 Mk. für nur **9 1/2 Mk.**
Paletots aus Ia. Strumpfkrimmer, Eskimo u. Couvert-Coat mit
Kammgarnfutter, statt 24 und 27 Mk. für nur **16 Mk.**
Paletots aus hochfeinen Nouveautéstoffen mit Seidensteppfutter
u. Eisengarnarmelfutter statt 30 u. 39 Mk. für nur **23 Mk.**
Lodenjoppen, warm gefüttert, nur **3.25, 4 1/2, 6. u.
7 Mk.**
Hohenzollernmäntel bedeutend unter Kostenpreis.
**Hochfeine Eskimo-Knaben- und Jünglings-
Paletots** mit Ia. Plaidfutter in allen Größen statt
12 Mk. nur **6 Mk.**
Jackett- und Rockanzüge in feinsten Verarbeitung
sehr billig.
Ein Posten guter Buckskin-Neste nie gekannt billig.
Julius Jacoby, Jakobsstr. 47.

* Weinmanns Restaurant, Friedenstraße. * Ein anständiger Mann kann Logis er-
halten Alexanderstraße Nr. 18.

* Verpfl. Frau Aug. Bartel soll leben
und die Wasserleitung daneben.
Burg. Hermann Fischer soll leben —
Und ein kleines (?) Viertel geben,
Darum, Hermann, sei getrost 117
Und dient' uns ein, Prost!!!
* Meiner lieben Frau die herzlichste
Gruß zum Geburtstag. K. Landrich.

Standesamt.
Magdeburg, den 8. November.
Aufgebote: Meint. im Zwi-Meg
Nr. 112 Walter Geiß in Wülhausen i.
mit Emilie Witte hier. Form. Wilh. Fiedler
mit Antonie Luche in Westerbülow Ver-
Friedr. Wilh. Beckmann mit Wwe Josef
Ulrich, geb. Rappert in Kl. W. W. W.
Barbierherr Karl Emil Wittkau m. Auguste
Marie Arnold in Burg. Mineralwasser-
fabrikant Karl Friedr. Wilh. Wittkau hier
mit Marie Minna Hartmann in Zerbster-
Hüttenmann Ernst Ros. Buchmann in
Helmra mit Antonie Mathilde Behrens in
Eben. Damschleimer Wilh. Otto Die-
mann in Berlin mit Clara Ida Wack-
Kete in Gardelegen. Kaiser Richard Sit-
mit Wwe Pauline Wittwin, geb. Hädicke
in Rothensee. Buchhalt. Wilh. Hartmann
in Neustadt mit Clara Hammermann hier
Kesselschmied Joh. Kalb mit Ida Eichen-
bach hier.
Eheschließungen: Sergi u. Joh.
meistersp. im Inf.-Regt. Nr. 152 Fern-
Ebeling in D.-Eylau mit Elisabeth Wendt
hier. Gärtner Gust. Elbe mit Martha
Marrau hier. Kutscher Herm. Pilger mit
Margarete Heinz hier. Arb. Walter Dooß
mit Luise Watter, geb. Vor., id hier.
Geburten: Margarete, T. d. Ver-
beamteten Arthur Schimming, Wilhelm, S.
des Lithogr. Wilh. Schreff. Frieda, T. des
Hilfsweichenstell. Aug. Lomcil. Frieda
T. des Arb. Andr. Rutzmann. Margarete
T. des Arb. Rud. Mertag. Wally, T. des
Silberarb. Otto Kumbier.
Todesfälle: Lucie, T. des Arb. Julius
Zieble, 1 J. 9 M. 29 T.
Totgeburt: S. d. Arb. Gust. Kühn.

Eubenburg, 8. November.
Aufgebote: Arb. Friedr. Hermann
Held in Magdeburg-Neustadt mit Anna
Bertha Auguste Bloß hier. Straßenbahn-
Schaffner Friedr. Wilh. Bismark mit Ann-
Elisabeth Kuchhal hier.
Geburten: Emma, T. des Arbeiter-
Herm. Strap. Gertha, T. des Arbeiter-
Albert Gehrle.
Todesfälle: Eisenbahnarb. From-
Büchade, 42 J. 1 M. 8 T. Ida, geb.
Friedrich, Ehef. des Lokomotivheiz. Rich-
Pennig, 38 J. 10 M. 28 T. Ely, T. des
Arb. Ernst Nummer, 2 M. 14 T.

Buckau, 8. November.
Aufgebote: Lokomotivführer a. Z.
Friedr. Kregel in Schöneberg mit Wilm-
Auguste Schulze, geb. Lampe, hier.
Geburt: Robert, S. des Arb. Kar-
Herold.
Todesfälle: Unverheh. Ida Schiem-
mann, 23 J. 23 T.

Neustadt, 8. November.
Aufgebote: Geschäftsführer Wilhelm
Wilius in Schöneberg mit Minna Auguste
Luise Kramer. Kellner Ernst Herm. Winte-
mit Bertha Anna Emma Freiberg. Kellner
Jugo Otto Theodor Koch mit Emma 30
Wilhelmine Grothe.
Geburten: Hans, S. des Arb. Rich-
heldt. Wilh., S. des Schlossers Wulfo
Hertsenberg. Emma, T. des Schmied-
Karl Eud. Erna, T. des Maurers W.
Käse. Wilh., S. des Fabrikarbeiters Kar-
Kirch.
Todesfälle: Otto, S. des Arbeiter-
Aug. Pudewitz, 4 M. 20 T. Wally Met-
Emma, unehel., 8 M. 24 T. Otto, S.
des Pandelkm. Guh. Stregelitz, 1 J. 11 M.
26 T. Fleischer Julius Vollmeier, 48 J.
3 M. 23 T. Erna, T. des Holzlegers
Joh. Stochat, 9 M. 19 T.

„Zum Stammseidel“, Neustadt
Unterstraße 6.
Heute, sowie jeden Sonnabend:
Großes
Preis-Billard-Spielen.
— 10 Preise. —
Ergebnist ladet ein 2851
Hermann Buhtz.

**Freie Religions-
Gesellschaft**
Gemeinde-Versammlung
Sonntag, den 11. November 1900
abends 6 1/2 Uhr:
im Gemeindehause, Marshallstraße Nr. 1.
Tages-Ordnung:
Soll sich die Gemeinde gemäß den Ver-
stimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches
als Verein eintragen lassen?
Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich
und zahlreich zu erscheinen.
* Burg. Junger Mann erhält Kost und
Logis bei Gesse, Mauerstraße 25.
Donnerstag, den 8. Novbr., mittags
11 1/2 Uhr verstarb nach langem schwe-
rem Leiden im 31. Lebensjahre unser
langjähriges treues und braves Mit-
glied, der Barbierherr 3093
Ernst Richerdt
Wir verlieren in ihm ein tüchtiges
Mitglied, denn er war Mitbegründer
des Vereins. Sein Verlust wird den
Verein noch lange schmerzen.
Chre seinem Andenken.
Musikverein Freundschaff.
Magdeburg-Neue Neustadt.
Die Beerdigung findet Sonntag
nachmittag 3 Uhr von der Wohnung
Neuhaldenslebenstr. 11 aus statt

mit ihm Abendbrot gegessen. — Präs.: Er kann doch Montag noch nach Konitz gefahren sein. — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. —

Weitere Widersprüche.

Zeuge Glaser Lewinsky: Ich weiß genau, daß Eisenstedt am 12. März nach Schlochau gefahren ist. Ich bin mitgefahren. Ich war mit Frau Eisenstedt am Sonntag, den 11. März, abends im Krankenhaus und habe noch vor der Pforte des Krankenhauses mit Lehrer Pingly und Frau gesprochen. Ich war mit Frau Eisenstedt dem Eisenstedt beim Abschied behilflich. — Die Zeugen Lehrer Pingly und Frau, die hierauf vernommen werden, bejahen entschieden, daß bei der Unterredung vor der Krankenkassiererin Lewinsky allein gewesen sei, ohne Frau Eisenstedt. Sie wußten aber nicht genau, ob das am Sonntag gewesen sei. Lewinsky bleibe bei seiner Behauptung, daß auch Frau Eisenstedt bei der Unterredung zugegen gewesen sei. —

Zeuge Eisenstedt: Ich habe keine Veranlassung, meine Aussage zu verweigern. Ich weiß ganz genau, daß ich in der Nacht vom 11. zum 12. März im Krankenhaus gewesen bin und daß ich am 12. März nach Schlochau gefahren bin. Dort habe ich übernachtet und bin dann Dienstag früh nach Konitz gefahren. Ich weiß mich auf jede Stunde und Minute zu erinnern. — Präs.: Die Schwester Floriberta hat gesagt: sie sei in der Nacht vom 11. zum 12. März in das Zimmer gegangen, das dort leer gewesen wäre. Wenn ein Kranker darin gelegen hätte, würde sie nicht hineingegangen sein. — Eisenstedt: Es ist niemand nachts im Zimmer gewesen. — Zeuge Dr. u. Lucowicz: Ich habe Eisenstedt am Sonntag, den 11. März, zwei Tage Urlaub gegeben. — Eisenstedt: Das muß ein Irrtum sein. Ich bekam am 12. März nur auf einen Tag Urlaub und 5 Tage später, des Sonntag, auf 2 Tage Urlaub. — Zeuge Baumunternehmer Stin-galski (Tuchel): Am Dienstag, den 13. März, kam ich abends von Allenstein nach Tuchel, als meine Frau erzählte, daß Winter in Konitz abgeschlachtet worden sei. Zwei Tage darauf jagte mit der Bierverleger Kasimir: „Den Mord in Konitz

scheinen die Juden

gemacht zu haben.“ Am folgenden Tage begegnete mir der Kantor Haller. Dieser hatte etwas Auffälliges. Er trug hellgelbes Papier unterm Arme. Ich hatte sofort Verdacht, Haller könnte am Mord beteiligt sein. — Präs.: Weshalb? — Zeuge: Haller kam vom Bahnhof. Einige Tage später traf ich Haller wieder. Er kam ebenfalls in der Richtung vom Bahnhofe und hatte eine Bretterkiste unter dem Arme.

Hierauf wird der Kantor Haller, früher in Tuchel, jetzt in Culmsee i. Wpr. als Zeuge aufgerufen. Der Präsident macht ihn auf das Recht der Zeugnisverweigerung aufmerksam und bemerkt ihm dann: Sie sind hier ebenso wie manche andere jüdische Kulisbeamte mit dem Mord an dem Gymnasialisten Ernst Winter in Verbindung gebracht worden. — Zeuge: Ich weiß. — Präs.: Sie sind einmal im Februar in Konitz gewesen? — Zeuge: Jawohl, am 24., an einem Sonntage Vormittags bin ich hier gewesen zusammen mit anderen Leuten. — Präs.: Wollen Sie uns sagen, weshalb Sie hier waren? — Zeuge: Es war hier der Arzt Dr. Pippowski aus Berlin zu Besuch, und da ich etwas mit ihm verbandt bin, wollte ich ihn befragen wegen einer Sache. — Präs.: Sind Sie auch im März hier in Konitz gewesen? — Zeuge: Nein, im März nicht, aber später im Mai. — Präs.: Die Zeugin Frau Bettin will Sie beobachtet haben, wie Sie am 11. März auf dem Bahnhofe in Tuchel nachmittags in den Zug nach Konitz eingestiegen sind? — Zeuge Haller: Nein, das ist nicht richtig. Ich bin nicht an der Bahn gewesen, sondern ich habe am 11. März zwischen 1 und 2 Uhr mittags den Moritz Geisenberg und den jungen Hohenstein nach Pieskau mit dem Wagen gefahren. — Präs.: Zu welchem Zwecke denn? — Zeuge: Um ein Dienstmädchen zu besorgen. Außerdem war auch der Ruch am 11. bei mir. — Präs.: Wann war Moske bei Ihnen? — Zeuge: Am 25. Februar. — Präs.: Was wollte er in Tuchel? — Zeuge: Er wollte sich um die hiesige Stelle bewerben. — Erster Staatsanwalt Settegaß: Waren noch mehr Bewerber deswegen da? — Zeuge: An jenem Tage nicht.

Zeugin Bettin erklärt, daß sie mit aller Bestimmtheit behaupten müsse, daß Haller am 11. mittags in den Zug nach Konitz eingestiegen sei. — Der Zeuge Haller bleibt dabei, daß dies nicht richtig sei. Fleischer Weisenberg bestätigt ihm, daß er mit ihm und den jungen Hohenstein mit seinem Wagen nach Pieskau gefahren sei, ob das aber am Vormittag oder Nachmittag geschah, könne er nicht mehr genau sagen. Es sei zu lange her. (Lachen im Publikum). — Speditör Hohenstein-Tuchel erinnert sich des 11. März genau, weil an diesem Tage das Begräbnis des Schmiedes Müller stattgefunden habe. Wegen mittags sei sein Sohn nach Hause gekommen und habe erzählt, daß der Weisenberg mit dem Kantor Haller fortfahren wolle, er wolle auch mitfahren. Da der Junge zu weinen angefangen habe, habe er ihn gestattete, mit Haller mitzufahren.

Adolph Hohenstein, 13 Jahre alt, bestätigt die Angaben seines Vaters. Er sei gerade aus dem jüdischen Unterricht gekommen, es sei also mittags gewesen, als er den Vater gefragt habe, ob er mit Haller mitfahren dürfe.

Am Mittwoch wurde der

Kriminalinspektor Braun-Berlin

vernommen. Derselbe befragt: Ich habe mit Masloff mehrfache Versuche über dessen Wahrnehmungen gemacht. Masloff hat sich vielfach widersprochen. Masloff sagte bei einem der Versuche auf meine Frage: „wieviel Personen er aus dem Keller kommen sah?“, eine. Es waren aber zwei, nämlich Kriminalkommissarius Wehn und Schutzmann Meyer II mit der Lampe. Der Zeuge Weisenberg sagte mir von vornherein: „Nach Masloffs Bekundungen besteht kein Zweifel darüber, daß die Mörder Juden waren. Masloff schien aber selbst Bruhn nicht glaubhaft. Der Verleger Bruhn

kam zu mir und sagte: „Ich habe jetzt zu Masloff gesagt: „Ihre Angaben sind nicht glaubhaft. Sie haben jedenfalls dort etwas stehlen wollen. Meine Neugier konnte Sie nicht veranlassen, so lange Beobachtungen zu machen. Gestehen Sie, daß Sie einen Diebstahl ausführen wollten. Der Plan eines Diebstahls ist nicht strafbar.“ Darauf hat Masloff zugestanden, Fleisch gestohlen zu haben. Ich bemerkte: „Es ist mir auch jetzt nicht glaubhaft. Wenn er fünf bis sechs mal verchieden ausfragt, dann ist er überhaupt nicht glaubhaft.“ Bruhn sagte: „Sie müssen die Sache vom politischen Standpunkt aus betrachten.“ Ich sagte, daß ich das nicht verstehe. Bruhn sagte: „Wenn Sie nicht einseitig sein wollen, dann müssen Sie die Sache vom politischen Standpunkt behandeln.“

17. Ziehung der 4. Klasse 203. Rgl. Preuss. Lotterie.

(Som 20. Oktober bis 12. November 1900.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beige gedruckt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-sections for 8. November 1900, vormittags and nachmittags.

17. Ziehung der 4. Klasse 203. Rgl. Preuss. Lotterie.

(Som 20. Oktober bis 12. November 1900.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beige gedruckt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-sections for 8. November 1900, vormittags and nachmittags.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Vogel: Sind Sie noch heute der Meinung, daß der Thäter in der Nähe des Müchseees

liege? — Kriminalinspektor Braun: Jawohl. Wenn der Mord an einem entfernteren Ort stattgefunden hätte, hätte sich der Mörder nicht die Mühe gemacht, die Leichenteile nach dem Müchsee zu tragen. Dem Mörder ist augenscheinlich die schnelle Entdeckung mangelhaft gewesen; deshalb hat er den Arm auf den evangelischen Kirchhof und den Kopf außerhalb der Stadt getragen. Dem Mörder wird es auch unangenehm gewesen sein, daß der Verdacht auf die Juden fiel, da abdam die Spuren abgelenkt wurden. — Verteidiger Rechtsanwalt Zielwiski: Haben Sie schon einmal die Untersuchung in einer Mord-

17. Ziehung der 4. Klasse 203. Rgl. Preuss. Lotterie.

(Som 20. Oktober bis 12. November 1900.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beige gedruckt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-sections for 8. November 1900, vormittags and nachmittags.

